

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

## Aus dem Inhalt:

- Kommunisten und Henleins in Einheitsfront
- De Brouckère über Spanien
- Für neue Industrien im Krisengebiet
- Zerfall der Rexistenpartei
- Prag—Reichenberg in 37 Minuten

17. Jahrgang

Freitag, 18. Juni 1937

Nr. 142

## Weiterer Vormarsch bei Huesca

Madrid. Der amtliche Bericht des Verteidigungsministeriums meldet: An den verschiedenen Fronten der Mittel-Armee dauern der Feuerwechsel und die Artilleriekämpfe an. Die republikanischen Abteilungen im Abschnitt von Huesca kämpfen hart, besetzen die Dörfer La Loma de los Martires und Torras und über-schritten das Dorf Chiniillas. Sie setzen ihren Vormarsch fort und greifen Alerte, südlich von Natilla, heftig an.

## Bomben gegen Frauen und Kinder!

An der Biskaya-Front bombardierten Aufständische Flugzeuge verschiedene Straßenverbindungen, die nach Santander führen, um die Evakuierung der Frauen, Kinder und Greise zu stören, die vorgenommen wurde, um Bilbao besser verteidigen zu können. Bei der Beschädigung durch die Flieger wurden viele Personen getötet, darunter solche, die evakuiert wurden.

An der asturischen Front bei Santander Gewehr- und Artilleriefeuer.

## Bilbao bereits umzingelt?

Genève. Aus dem Hauptquartier der Aufständischen gibt der Navas-Korrespondent einen Situationsbericht, in dem es u. a. heißt: Im Norden Bilbao haben die dort operierenden Abteilungen der Aufständischen ihre Aufgabe fast schon beendet. Es seien dort auf den Höhen nur noch einige „Nester“ von Waffen verblieben, die lieber den Tod als den Rückzug wählen. Südlich von Bilbao seien alle Höhen in den Händen der Aufständischen, die jetzt gegen den Westteil Bilbao vorgehen. Es wird behauptet, daß die Waffen in den Hauptstraßen von Bilbao Barrikaden errichten. Von den Stadtgrenzen sei andauernd Maschinengewehr- und Geschützfeuer zu vernehmen.

Nach anderen Meldungen von aufständischer Seite schließe sich bereits die Bange um Bilbao, so daß die Stadt bald vollkommen eingekreist sein werde. Das Hauptquartier der Aufständischen wolle auf diese Weise Straßenkämpfen größeren Umfang ausweichen.

## Flüchtlingsschiffe angehalten

Baronnie. Das Blatt „Voz de España“ meldet, daß sechs auf dem Wege nach Santander befindliche spanische Dampfer in der Nähe des Cap Bilvano von aufständischen Kriegsschiffen angehalten wurden und unter Schutzbegleitung den Hafen von Palas anlaufen mußten. Die Dampfer hatten größtenteils Frauen und Kinder an Bord.

## Franco drängt auf Anerkennung Englands Standpunkt „vorläufig“ unverändert

London. Die britischen diplomatischen Kreise geben zu, daß die Behörden der Aufständischen in Salamanca an den britischen Botschafter in Genéve eine Note betreffend die Anerkennung der Aufständischen als kriegsführende Partei gerichtet haben. Die britischen diplomatischen Kreise versichern, daß sich der Standpunkt der britischen Regierung in dieser Angelegenheit nicht geändert hat, und daß die britische Regierung vorläufig keinen Grund habe, diesem oder jenem Lager in Spanien das Recht einer kriegsführenden Partei zuzuerkennen. Die Note Francos werde wahrscheinlich den Gegenstand eines Memorandum zwischen Franco und Churchill bilden; Großbritannien werde ohne Einvernehmen mit Frankreich nichts unternehmen.

## Zwischenfall in Danzig

Warschau. Wie die Blätter melden, wurde in Danzig ein polnischer Staatsbürger von einer vorbeiziehenden nationalsozialistischen Sturmabteilung wegen Nichterkenntens der nationalsozialistischen Kräfte überfallen und blutig geschlagen. Die polnische Presse erhebt scharfen Protest gegen diesen Vorfall und verlangt, daß die polnische Regierung energisch einschreite.

## Drei Ministerpräsidenten auf einer Donaufahrt

Belgrad. Donnerstag früh traf in Kladovo an Bord des Schiffes „Karabadjje“ der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinović mit Begleitung ein. Kurz darauf lief in Kladovo auch das rumänische Schiff „König Carol II.“ ein, an dessen Bord sich der Vorsitzende der tschechoslowakischen Regierung Dr. Šobka und der rumänische Ministerpräsident Tatarescu befanden. Nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung der Ministerpräsidenten begaben sich diese an Bord des „König Carol II.“, der hierauf die Fahrt nach Bafidä antrat.

Sofort nach der Abfahrt des Schiffes aus Kladovo nahmen die Ministerpräsidenten die Besprechungen in überaus freundschaftlicher Atmosphäre auf. Das Schiff traf um 18 Uhr in Bafidä ein und die Ministerpräsidenten setzten dann die Reise nach Brachac im Sonderzug fort.

Das amtliche jugoslawische Presse-Büro bemerkt zu dieser Zusammenkunft:

Durch ihre heutige Sitzung wollen die Regierungen der drei Staaten der Kleinen Entente neuerlich die vollendete Harmonie darlegen, die zwischen diesen drei befreundeten Staaten herrscht. Diese Sitzung wird unzweifelhaft eine neue Etappe in der Entwicklung der gemeinsamen Aktivität der Staaten der Kleinen Entente bilden, die ihrer Friedenspolitik bei all den dramatischen Komplikationen treu bleiben, welche die europäische Politik im Laufe der letzten Jahre durchgemacht hat. In den schwersten Stunden der europäischen Politik haben die Staaten der Kleinen Entente bewiesen, daß sie weder Anlaß zu einer Veränderung ihrer Politik der Zusammenarbeit in enger Freundschaft und Loyalität, wie sie bisher betrieben wurde, beizugehen, noch zu einer Veränderung ihres korrekten Standpunktes gegenüber den anderen Mächten.

## „Volkspolitisches Referat“ zur Gewinnung der österreichischen Nazi

Wien. (Tsch. P.-B.) In seiner programmatischen Rede vom 14. Februar hatte Bundeskanzler Dr. Schuschnigg angekündigt, daß im Rahmen der Vaterländischen Front ein „völkspolitisches Referat“ errichtet werden wird, dessen Aufgabe es sein wird, die abseits der Regierung der Vaterländischen Front stehenden völkspolitischen Elemente zur gemeinsamen Arbeit heranzuziehen. Dieses Referat, sagte damals Dr. Schuschnigg, werde von Personen seines Vertrauens besetzt werden.

Donnerstag abends wird nun amtlich mitgeteilt, daß an die Spitze dieses Referates der ehemalige Abgeordnete und Bürgermeisterstellvertreter der Stadt Innsbruck, Chefredakteur Dr. Arthur Penzbauer, berufen wurde. Gleichzeitig ist mit der gleichen Mission der Advokat Dr. Arthur Seif-Jnauer, der sich bisher politisch nicht exponiert hat, in den Staatsrat berufen worden.

Dr. Penzbauer ist als Führer der großdeutschen Bewegung bekannt.

Die angekündigten Ernennungen haben, wie das Tsch. P.-B. meldet, in politischen Kreisen nicht übersehen, da sie schon vor längerer Zeit angekündigt waren. Dr. Schuschnigg habe für diese Funktionen keine Persönlichkeit aus dem ausgesprochen nationalsozialistischen Lager, sondern gemäßigte Großdeutsche ausgewählt, welche schon längere Zeit mit der Regierung und der Vaterländischen Front in verschiedenen Institutionen zusammenarbeiten. Deshalb bedeute die Vertrauung Penbauers und Seif-Jnauers mit den erwähnten Funktionen keine Ablehnung von den bisherigen Richtlinien des Regierungschefs noch auch eine KonzeSSION an den Nationalsozialismus, sondern eher eine Festigung und Stärkung des Kurzes Schuschniggs.

## Guadalajara — eigentlich ein „italienischer Sieg“

Rom. Der Mailänder „Popolo d'Italia“ bringt in einem schließlichen von oberster Stelle inspirierten Leitartikel eine sozofagen offizielle Darstellung der Niederlage der italienischen Truppen bei Guadalajara im März dieses Jahres, um dann in scharfer Weise die ausländische Presse anzugreifen, die „aus der Episode von Guadalajara allgemeine, für die gesamte italienische Armee beleidigende Schlüsse gezogen“ habe. Die ganze Schuld an der Niederlage wird auf das Wetter und auf einen überstürzten Rückzugsbefehl geschoben.

Der Artikel erinnert daran, daß die in eine leichte, für das Klima am Mitteländischen Meere berechnete Uniform geliebten italienischen Legionäre ihre Aktion bei einer Temperatur von 5 Grad unter Null, bei Schneesturm und ohne Hilfe von Fliegern, die wegen des Sturmes nicht in Tätigkeit treten konnten, begonnen hatten. Trotzdem rückten sie um ca. 40 Kilometer vor und wurden bei Guadalajara halt. Das „französisch-sowjetische Kommando in Madrid“ konzentrierte in dem bedrohten Abschnitt internationale Brigaden in der Stärke von 15.000 bis 20.000 Mann mit gutem Kommando und vollkommen ausgerüstet, die zum Gegenangriff eingesetzt wurden. Die Schlacht hatte sehr hartnäckige Phasen. Ein Bataillon der Schwarzhemden sah, wie alle seine Offiziere fielen. In dem Waldchen von Villa Narra wurde aufs Messer gekämpft. Es gab sehr zahlreiche und bewundernswürdige Episoden von Heldentum. Inzwischen häuften sich in den hinteren Linien Autos mit Abteilungen von Schwarzhemden, welche die I. Division ablösen sollten. Diese Kolonnen, welche die einzige zur Verfügung stehende Straße verbarrikadierten, wurden ein leichtes Ziel der fortgesetzten

## Merkwürdige Entdeckungen des „Popolo d'Italia“

Angriffe von Bombenflugzeugen, welche die sehr nahegelegenen Wobdrider Flugplätze vorteilhaft ausnützten, während die Flugzeugbasen Francos sehr weit entfernt waren und vielfach nicht einsprachen.

„Popolo d'Italia“ führt weiter aus, daß das Kommando in einem bestimmten Augenblick den Truppen den Befehl zum Rückzug gab. Das sei ein „erster Fehler“ gewesen. Die italienischen Legionäre waren nicht geschlagen. Es bestanden keine objektiven Gründe zum Rückzug und weitere Tausende von Legionären seien in der Reserve bereit gewesen, sich in den Kampf zu werfen. Doch gehörten alle dem Befehl zum Rückzug.

„In Wahrheit“, so traut sich das Blatt dann allen Ernstes zu behaupten, „handelt es sich um einen italienischen Sieg, der durch Verhulden der Umstände nicht vollausgesprochen wurde.“ Zum Schluß heißt es: „Der Fallschirm hat diese Verluste nicht bestritten, sie jedoch ins Andenken des Volkes und zur Nachahmung der Helden des Weltkrieges verzeichnet. Es ist sicher, daß die Toten bei Guadalajara gerächt werden.“

## Englische Flotte im Mittelmeer verstärkt

London. Wie „Daily Telegraph“ meldet, wird sich demnächst eine Flotille von 69 englischen Motor- und Torpedobooten nach Malta begeben. Es handelt sich um Schnellboote mit einer Geschwindigkeit von 40 Knoten, (rund 75 Kilometer), 71 weitere Schnellboote derselben Klasse sind vor kurzem von der englischen Regierung in Auftrag gegeben worden.

## Gibt es zuviel Gold?

Nicht bei uns, aber in jenen Ländern, die über reiche Goldbestände verfügen, vor allem also in den Vereinigten Staaten, in England und in Frankreich, wird schon seit längerer Zeit eine Golddiskussion geführt. Sie ist ausgelöst worden, durch die mannigfachen Erscheinungen, die in den letzten Jahren und besonders nach der Abwertung zahlreicher Währungen und der seither noch nicht wieder beseitigten Währungsunsicherheit zu beobachten sind. Das Gold erfüllt im normalen Ablauf des Prozesses der kapitalistischen Wirtschaft die Funktion des internationalen Zahlungsmittels. Forderungen, die im Handelsverkehr zwischen den Ländern nach der gegenseitigen Verrechnung übrig bleiben, werden mit Goldzahlungen beglichen. Die letzte Weltwirtschaftskrise hat freilich auch in diese früher als normal geltende Regel eine breite Bresche geschlagen: durch besondere Abkommen, durch Goldausfuhrverbote, die zahlreiche Länder erlassen haben, ist das Gold auch als Zahlungsmittel im internationalen Zahlungsverkehr zurückgedrängt worden. Es gibt heute Länder, die nur über ganz geringe Goldbestände verfügen, und andere, deren Goldvorrat in den letzten Jahren sprunghaft zugenommen hat. Gerade diese Veränderung hat bis in die jüngste Zeit in einem recht lebhaften Tempo angehalten. Es ist oft von einem „Goldstrom“ gesprochen worden, der sich nach den Vereinigten Staaten ergießt und der jetzt noch den Goldbestand der amerikanischen Banken wesentlich um annähernd 100 Millionen Dollar erhöht hat. Nicht ganz so breit, aber immerhin reichlich genug fließt das Gold auch nach England. Nach „Wirtschaft und Statistik“ haben sich die Goldbestände der Vereinigten Staaten von Ende 1931 bis Ende 1936 von 17,5 Milliarden auf 27,9 Milliarden Reichsmark, die Englands von 2,8 Milliarden auf 6,4 Milliarden Reichsmark erhöht, während Frankreichs Goldbestand von 11,5 auf 7,8 Milliarden Reichsmark zurückgegangen ist.

Wer nun meint, daß diese Länder, bezw. die für die Wirtschaft verantwortlichen Kreise eine solche Entwicklung begrüßen, der irrt. Nicht anderen Ländern der Goldmangel ernste Sorge, so wird für England und die Vereinigten Staaten der unübersiegbare Goldstrom zu einer unerwünschten Maßnahme zu erweitern suchen. Es hat Tage gegeben, an denen das an der Londoner Goldbörse angebotene Gold überhaupt nicht zu verkaufen war. Das hat dann zu einer leichten Senkung des Goldpreises in englischen Pfund geführt, wodurch die englische Währung gegenüber dem amerikanischen Dollar eine leichte Wertsteigerung erfuhr. Nichts aber ist den Engländern unerwünschter als das, da sie ohnehin schon ihre Währung im Vergleich zum Dollar für zu hoch halten.

Die Anstrengungen der Vereinigten Staaten und Englands gehen vor allem dahin, zu verhindern, daß der Goldzufluß sich in eine Geldvermehrung in ihren Ländern auswirkt, daß also der Wirtschaft reichlichere Kredite zur Verfügung stehen. (In zahlreichen Ländern liegt das Problem gerade umgekehrt!) Denn von einer umfangreichen Vermehrung der Kredite fürchten sie ein Sinausschießen der Wirtschaftslage, Konjunktur über den „normalen“ Punkt und einen umso schwereren Rückfall, den sie der unübersehbareren Folgen wegen ihren Lande gern ersparen möchten. So ist man in beiden Staaten daran gegangen, das Gold zu „neutralisieren“. In den Vereinigten Staaten hat man zuerst die Banken gezwungen, ihre Goldreserven beträchtlich zu erhöhen. England läßt seinen Währungsfuß auf ein Leichsfund einwirken, damit kein neues Notenbankgeld entstehe. Darüber hinaus ist kürzlich der Plan aufgetaucht, ob nicht eine Aufwertung der Währungen, die einer Herabsetzung des Goldankaufspreises gleichkäme, dem Goldstrom entgegenwirken könne. Sowohl aus dem Munde des amerikanischen Staatssekretärs der Finanzen als auch von der englischen Regierung sind Erklärungen abgegeben worden, nach denen an eine Abwertung des Dollars und des Pfundes nicht gedacht werde. Aber dessenungeachtet wird der Vorschlag weiter diskutiert und es ist ersichtlich, daß er die internationale Währungssicherheit keineswegs erhöht hat. Mit einer

eventuellen Aufwertung der entscheidenden Währungen hoffen ihre Befürworter gleichzeitig auch dem raschen Tempo der Steigerung der Goldproduktion entgegenzuwirken. Die seinerzeitige Abwertung der Währungen und der vor Jahren noch bestehende Drang nach dem Gold haben eine beträchtliche Erhöhung des Goldpreises in den letzten Jahren zur Folge gehabt. Der Londoner Goldpreis ist gegenüber 1929 um 70 Prozent höher! Kein Wunder, daß in dem gleichen Zeitraum auch die Goldproduktion erheblich gestiegen ist. Sie lag 1936 um 80 Prozent höher als 1929 und wird 1937 sehr wahrscheinlich einen neuen Rekordhochstand erreichen. Dieser gewaltige Fortschritt in der Goldproduktion ist durch die infolge der Preiserhöhung für Gold eingetretene Senkung der Produktionskosten und durch die sprunghafte steigende Goldgewinnung der Sowjetunion zu erklären. Von 1929 bis 1936 hat Sowjetrußland seine Goldproduktion von 1,85 Millionen Unzen auf 7350 Millionen Unzen gesteigert. Und gerade die Sowjetunion ist es, die ihre Goldproduktion weiter in

die Höhe treibt und die in den letzten Monaten auch als starker Goldverkäufer auf dem Goldmarkt erschienen ist. Es ist darum für die Länder, die jetzt zu einer Neuregelung des Goldproblems kommen wollen, wichtig, ob es ihnen gelingt, Sowjetrußland für die von ihnen geplante Lösung zu gewinnen. Ob es aber überhaupt richtig ist, die Ursache des „Goldüberflusses“, der „Goldpanik“ — von der bereits gesprochen wird — in einer angeblich zu reichlichen Goldproduktion zu sehen? Ist sie nicht viel eher in den auf allen Gebieten der Weltwirtschaft angreifenden Restbeständen der letzten großen Krise und in den Widersprüchen des kapitalistischen Systems selbst zu finden? Wenn es möglich wäre, heute in der Weltwirtschaft zu einer Befriedigung der gesellschaftlichen Bedürfnisse zu kommen, dem Warenaustausch der Völker alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen und die Wirtschaft aller Länder sich wirklich zu einer Weltwirtschaft ausweiten zu lassen — dann gäbe es keine goldhungrigen Länder und keine, die am Goldüberfluß zu ersticken drohen und die Gesellschaft wüßte ihren Goldreichtum zum Wohle aller einzusetzen.

### Prag—Reichenberg in 37 Minuten

Die Eröffnung der neuen Fluglinie

Reichenberg. (Tsch. R. V.) Donnerstag um 12 Uhr 3 Minuten startete auf dem staatlichen Flugplatz in Reichenberg als Sonderflugzeug eine dreimotorige Fokkermaschine mit tschechoslowakischen Walter-Motoren zum offiziellen Eröffnungsflug auf der neuerrichteten Fluglinie Prag—Reichenberg—Gablonz. An dem Eröffnungsflug nahmen für das Ministerium für öffentliche Arbeiten Obersekretär Ing. J. Konecny, Obersekretär Ing. Sorácel, Oberkommissar Ing. Wehner, der Vertreter der tschechoslowakischen Aeroline Oberdirektor Ing. Stoces, für das Presse- und Informationsbüro des Ministeriums und das tschechoslowakische Pressebüro Sekretär Dr. Svoboda, für das Radiojournal Sekretär Pátek teil.

Nach einem 37 Minuten dauernden Flug in einer Höhe von 800 Meter landete das vom Piloten Meiter und dem Radiotelegraphen Vojtisek geführte Flugzeug auf dem neuerrichteten Reichenberg-Gablonz Flugplatz, wo die Begrüßung stattfand.

Auf dem Flugplatz waren u. a. versammelt: Vertreter der beiden Städte mit dem Reichenberger Bürgermeister Senator Kostka und dem Gablonzer Bürgermeister Petrovsky an der Spitze, weiter Vertreter des politischen Bezirksamtes, des Genarmee-Bezirkskommandos, der Polizei, der Militärbehörden, aller lokalen und Selbstverwaltungsbehörden und Korporationen.

Bürgermeister Kostka dankte in seiner Kundgebung den tschechoslowakischen Staatsbehörden, in erster Reihe dem Präsidenten der Republik Dr. Eddard Beneš, für die Errichtung der neuen Fluglinie und des Flugplatzes und führte aus, er sei überzeugt, daß diese neue Flugverbindung nicht nur zur Stärkung und Vermehrung der wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Gegenden mit der Hauptstadt und dem übrigen Teil der Republik, sondern auch kulturellen und nationalen Beziehungen dienen werde. Seine Kundgebung schloß Senator Kostka mit dem Wunsch, der Flugplatz möge dem großen tschechoslowakischen und Weltfriedenswerk dienen.

Dann erklärte Bürgermeister Kostka im Namen der Stadt Reichenberg den Betrieb des Flugplatzes für eröffnet. Hierauf sprach Bürgermeister von Gablons Petrovsky, der die große Bedeutung der neuen Flugverbindung für das wichtige Gablonzer Industriegebiet hervorhob. Obersekretär Konecny sprach in Vertretung des Ministers für öffentliche Arbeiten tschechisch und deutsch und eröffnete den öffentlichen Betrieb des Flugplatzes im Namen des tschechoslowakischen Ministeriums. Hierauf sprach der Präsident der Handels- und Gewerbechamber in Reichenberg Liebig, welcher für die tschechoslowakischen staatlichen Aerolinen Oberdirektor Ing. Stoces und in tschechischer Sprache schließlich der Reichenberger Stadtrat Čížek. Dann unternahmen die offiziellen Vertreter zwei Ausflüge, worauf sie zu einem Festessen eingeladen wurden.

Nachmittags um 1/4 12 Uhr trat das Flugzeug den Rückflug nach Prag an.

### Die Wehrerziehung

Am Donnerstag wurden die Besprechungen innerhalb der Koalition über die restlichen Punkte des Vorferienprogrammes fortgesetzt. Freitag

### Kontrolle ungenügend Sitzung der SAI und IGB

Genf. (Savas) Die internationale Gewerkschaftsbereinigung und die sozialistische Internationale hielten Donnerstag eine gemeinsame Sitzung ab, über die ein Communiqué ausgegeben wurde, in dem es heißt, daß die Gewerkschaftsinternationale und die Sozialistische Arbeiter-Internationale die Kontrolle in Spanien für ungenügend ansehen und daß die bisherige Praxis dieser Kontrolle nur die Ziele unterstütze, welche Italien und Deutschland in Spanien verfolgen. Dies beweise die Hinausschiebung der Frage der Freiwilligen in Spanien. Der Vorsitzende der II. Internationale de Brodère erklärte den Pressevertretern, daß am Mittwoch, Donnerstag oder Freitag nächster Woche in Paris eine gemeinsame Sitzung der Brüsseler und Moskauer Internationale stattfinden werde.

treten vor Beginn der Sitzung des Behrusschusses die Koalitionsmitglieder zusammen, um über eventuelle Währungsanträge zur Vorlage über die Wehrerziehung zu beraten. Ueber Einreichungen von Koalitionsseite wurde die Vorlage nachträglich auch dem Parlamentarismus sowie dem Budgetarismus zugewiesen.

### Beratungen der tschechischen Sozialdemokratie

Der Vorstand der tschechischen Sozialdemokratie hat Donnerstag, den 17. Juni, unter Vorsitz des Abg. Hampl eine Sitzung abgehalten, in welcher der Vorsitzende über die Beratungen innerhalb der Koalition, den Stand der parlamentarischen Arbeiten, die bevorstehenden Gemeindevahlen, die Regelung der Spirituoswirtschaft, die Verbilligung des Budes, die Festsetzung der Getreidepreise und die Entschuldigungsfrage berichtete. Minister Ing. Reza gab einen Bericht über die Verhandlungen betreffend die Großhandelsfirmen — die Genossenschaften sind ausgenommen — und über sozialpolitische Fragen, wie die Erweiterung der Verbindlichkeitenklärung von Kollektivverträgen auf neue Produktionszweige und die Arbeitslosenunterstützung. Minister Dr. Džer sprach über die Verknüpfung des Landwirtschaftlichen Ausgleichs.

Der Parteisekretär Senator Dvůr teilte mit, daß hinsichtlich des Ausschusses für das demokratische Spanien die Aktion bei der Gewerkschaftszentrale konzentriert werde. Schließlich sprach Direktor Veselý über den Zuckerpreis und die Getreidewirtschaft und Dr. Sotup informierte den Parteivorstand über die Aktion der Moskauer Internationale, in Sachen Spanien. Die Sozialistische Internationale, so führte er aus, könne gemäß ihren Beschlüssen nur auf eine informative Verbindung eingehen, die auf ihren Vorsitzenden und Sekretär beschränkt bleibt.

Der Präsident der Republik Dr. Eddard Beneš besuchte am Donnerstag, den 17. Juni, die ganzstaatliche Ausstellung für Flugwesen im Prager Industriepalais. Dr. Beneš hielt sich in der Ausstellung mehrere als zwei Stunden auf und besichtigte mit Interesse deren Expositionen. Beim Verlassen der Ausstellung wurde er von Schuljugend herzlich begrüßt.

## Die karpatorussische Autonomie

Beschleunigung der Vorarbeiten für den autonomen Landtag

Das Abgeordnetenhaus beendete am Donnerstag die Debatte über die erste Etappe der karpatorussischen Autonomie, die die Rechte des Gouverneurs umgrenzt. Zu Wort meldeten sich bis auf einen Agrarier durchwegs oppositionelle Redner, aus deren Ausführungen man einen wenig erfreulichen Einblick in die politische und sprachliche Zerissenheit des Landes gewann. Neben der größten Partei des Landes, den Kommunisten, und den sonstigen ganzstaatlichen Parteien gibt es eine Reihe von lokalen Gruppen, die sich um einzelne Abgeordnete scharen und einander — je nachdem sie russisch oder ukrainisch (ukrainisch) eingestellt sind — erbittert bekämpfen. Die Wortführer dieser Gruppen kamen in der Debatte alle zu Wort. Einer beschuldigte dabei den andern, daß er die Leute verbeuge und aufwiegle. Lediglich in der Ablehnung der Vorlage, die sie als unzureichend hinstellten, und in der Forderung nach baldiger Aktifizierung des Landtages waren sie einig. Die Debatte wurde russisch (von andern als „ukrainisch“ bezeichnet), russisch und tschechisch geführt.

Vorkanul (Kom.) verlangte die Befestigung des Sprachdualismus durch Einführung der „ukrainischen“ Sprache in allen Schulen. Die Tätigkeit des Abg. Konecny und dessen Verbindungen mit den amerikanischen Ruthenen und mit Polen tragen beträchtlich zur Beunruhigung der Bevölkerung bei.

Vrodny (Auton.) zitiert das sogenannte „Generalstatut“ vom Jahre 1919, das dem Gouverneur weit größere Rechte gegeben habe, als ihm jetzt zukommen sollen. Allerdings hätte keine Gouverneur jemals diese Rechte tatsächlich ausüben können. Dr. Konecny (Oppit. der Nat. Ver.) erklärte, daß auch die amerikanischen Ruthenen, die den Antrag zum Anschluß Karpatorusslands an die Republik gaben, es schwer trügen, daß die Autonomie bisher nicht durchgeführt sei.

Ing. Schwara (früher Nat. Ver.) erklärte, daß sofort nach dem Amtura die Tschechen im Lande als Vorkriegsbesitzer begrüßt worden seien. Gäbe man damals sofort den Landtag gewählt, so wären sicher lauter der Republik treu ergebene Leute gewählt worden. Inzwischen habe aber das neue Regime die Leute nur abgestoßen und der Republik entfremdet.

Klimenta (Kom.) behauptet, daß nirgends in der Republik auf einem so kleinen Raum so intensiv als in der tschechischen Republik gearbeitet wie gerade in Karpatorussland. Bei der Beurteilung der Lage müsse man auch berücksichtigen, daß dort die Sterblichkeit um 48 Prozent höher sei als in Böhmen, während der Zuckerverbrauch nicht ein Fünftel des Zuckerverbrauchs in Böhmen ausmache. Die Kommunisten seien bereit, sich an der Arbeit im Landtag zu beteiligen und ihm eine demokratische Mehrheit zu garantieren.

Kajic (Agr.) betont, daß die extremen Parteien von links wie von rechts durch eine systematische antisemitische Agitation das Volk zum Haß gegen die Tschechoslowaken erziehen. Die Agitation der Kommunisten ebenso wie die der Anhänger Konecny oder der Kurtaf-Gruppe erwecke in den Leuten die falsche Vorstellung, daß die Autonomie ganz von selbst die schwersten wirtschaftlichen Probleme lösen werde.

Im Schlußwort wies der Referent Klabach auf die Uneinigkeit zwischen den einzelnen Gruppen hin; jede habe ihren eigenen Autonomieentwurf, könne aber nicht einmal die Stimmen der anderen oppositionellen Gruppen dafür gewinnen.

Die karpatorussischen Abgeordneten haben die — auch in einer Koalitionsresolution schriftlich fixierte — Zusage bekommen, daß im Lande eine Post- und eine Eisenbahndirektion, ein Obergericht, eine Handels- und Abzolantenkammer errichtet werden wird, daß größere Investitionen durchgeführt und in erster Linie bei Kaufmannschaften einheimische Bewerber berücksichtigt werden. Ferner wird die Regierung in dieser Resolution auch aufgefordert, die Vorarbeiten zur Durchführung der Verfassungsbestimmungen über den karpatorussischen Landtag zu beschleunigen.

Nach Annahme der Vorlage in beiden Lesungen sowie der erwähnten Resolution vertagte sich das Haus auf Dienstag, den 22. d., um 15 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Vollbegünstigungen bei der Einfuhr gewisser Maschinen und die Vorlage über die Altersgrenze der Militärrichter.

## Die Jagd nach dem Mammut

Von Jack London

Auf der Seite und an den Pfeilen war dieses Haar fast ganz abgefallen, aber oben auf dem Fuß und hinten, wo es besser geschützt war, war es dach, tiefschwarz und sehr dicht. Nur mit Mühe drang ich hinein, um das feine Wollhaar darunter zu fassen, das alle Tiere des Nordens haben, aber in diesem Fall gab es kein solches, weil es durch die Länge der Haare erstickt wurde. Tatsächlich machen die Haarbüschel, die noch vorhanden waren, sieben bis acht Zoll.

Ich warf einen Blick auf das Gesicht des Mannes, und er nahm seinen Fuß weg und fragte: „Hat der Bär vom St. Elias ähnliches Haar gehabt?“

Ich schüttelte den Kopf. „Bei keinem andern Geschöpf, weder zu Lande noch im Wasser, gibt es solches Haar“, antwortete ich offen.

„Es stammt“, sagte er — und er sagte es wirklich ohne die geringste Effekthascherei, „es stammt von einem Mammut.“

„Wohin?“ rief ich, „das Mammut, mein Lieber, ist längst von der Oberfläche der Erde verschwunden. Wir wissen, daß es einst existiert hat, denn wir haben fossile Überbleibsel aus dem Boden gegraben, und in Sibirien haben wir ein ganzes Tier gefunden, das die Sonne aus seinem Schneegrab herausgeschmolzen hat. Aber wir wissen auch, daß es kein lebendes Exemplar mehr gibt. Unsere Forscher...“

die reich an solchen Mammutfossilien waren, sprach von den Mengen fossilen Elfenbeins, die von den Inuitis an die „Alaska Handelsgesellschaft“ verkauft worden waren, und berichtete, daß ich selbst sechs bis acht Fuß lange Zähne aus dem Mondeliedchen ausgegraben hätte. „Alles Fossilien“, schloß ich, „die unter losgerissenen Felsblöcken gefunden wurden, wo sie seit unzähligen Jahrhunderten lagen.“

„Ich erinnere mich“, schnüffelte Thomas Stevens (er hatte eine niederträchtig verwirrende Art zu schnüffeln), „daß ich als Junge mal eine versteinerte Wassermelone gefunden habe. Daraus dürfte man also schließen, daß es heutzutage so etwas wie Wassermelon gar nicht gibt, obgleich irrefühlerweise Menschen sich fälschlicherweise einbilden, sie tatsächlich zu essen.“

„Sie überschätzen die Ernährungstrage“, wandte ich ein, indem ich absichtlich die Spitze in seiner Bemerkung übernahm, da sie so kindisch und sinnlos war. „Der Boden muß Pflanzen in ungeheurer Fülle hervorbringen, um diese riesigen Geschöpfe erhalten zu können. Aber hier im Norden ist der Boden nirgends so fruchtbar. Also kann das Mammut nicht mehr leben.“

„Ich verzeihe Ihnen Ihre Unwissenheit in bezug auf die Verhältnisse hier im Nordland, denn Sie sind noch ein junger Mann und nur wenig gereist. Aber ich gebe dabei zu, daß ich in einem Punkt geneigt bin, Ihnen zuzustimmen. Das Mammut existiert nicht mehr. Woher ich das weiß? Weil ich selbst das letzte Exemplar getötet habe... mit meiner eigenen rechten Hand!“

Ich warf ein brennendes Scheit aus dem Feuer nach den Hunden, forderte sie auf, ihr verschlucktes Geulen zu lassen und wartete ab, was weiter kommen sollte. Unzweifelhaft würde dieser Lügner von Gottes Gnaden seinen Mund öffnen, um mir meinen Varen von St. Elias heimzugahlen.

„Es war so“, begann er schließlich nach einer angemessenen Pause. „Ich sah eines Tages im Lager...“ „Wo?“ unterbrach ich.

Er wies mit der Hand irgendwo nach Nordwesten, wo sich eine Terra incognita erstreckte, in deren Enden wenige Männer gezogen und aus denen noch weniger zurückgekehrt waren. „Ich lagerte eines Tages mit Kooch zusammen. Kooch war eine der hübschesten kleinen Kamoots, die je zwischen den Schlittenpuren gewinkelt oder ihre Nase in einen Lagerkessel gesteckt haben. Ihr Vater war ein reiblichster Malamut aus Russisch-Bastok an der Verdingstraße, und ich hatte sie — mit gutem Vorbedacht — durch Verbindung ihres Vaters mit einer schlaukeimigen Waise von der Subson-Bay-Flasse gezüchtet. Ich kann Ihnen sagen, Mann, sie war eine saubere Mischung. Und an dem Tage, an den ich jetzt denke, war es mir gelungen, sie dazu zu bringen, daß sie nach einem vollkommen wilden Waldwolf warf. Es war ein grauer Wolf mit langen Gliedern, mächtiger Lunge und von unerhörter Ausdauer gewesen. Nun — hat es je etwas Ähnliches gegeben? Ich hatte eine neue Hunderrasse geschaffen, und ich konnte großen Ereignissen entgegensehen.“

Wie gesagt, ich hatte die Hündin so weit gebracht, daß sie warf, und die Entbindung erfolgte auch ohne Schwierigkeit. Ich hatte neben ihrem Lager — sieben tapfere, blinde kleine Strolche waren es — als ich hinter mir ein Trompetengeschmetter und ein Getöse wie von Erz hörte. Dann kam ein Säusen wie von Windböhen nach dem Regen, und ich war schon halbwegs aufgestanden, als ich nach zu Boden geschleudert wurde. Im selben Augenblick hörte ich Kooch seufzen, eigentlich ganz wie ein Mann, wenn Sie ihn plötzlich Ihre Faust in den Bauch gepflanzt haben. Sie können darauf wetten, daß ich still dalag. Aber ich drehte doch vorfichtig den Kopf ein wenig und sah eine mächtige Masse über mir hin und her schwanzen. Dann strahlte der blaue Himmel mir wieder entgegen, und ich stand auf. Ein haariges Gebirge von Fleisch verschwand gerade im Wusch am Rande der Richtung. Ich sah in einem kurzen Blick das Tier von hinten, mit einem steifen Schwanz, der so dick wie mein Rumpf war

und waagrecht nach hinten stand. In der nächsten Sekunde war nur noch ein gewaltiges Loch im Didiid zu sehen, aber ich konnte noch lange das Geräusch hören, das war, wie wenn ein Tornado schnell in die Ferne verschwindet, den Wusch zerreiht und zerlegt und die Wäune zerbricht.

Ich griff schnell nach meinem Gewehr. Ich hatte es gegen einen Baum gelehnt, jetzt aber war der Kolben zerbrochen, der Lauf zerborben und das Schloß in tausend Stücke zerfallen. Dann sah ich mich nach dem Hund und — ja, was glauben Sie?“

Ich schüttelte den Kopf. „Mag meine Seele in tausend Hüllen braten, wenn auch nur das geringste von ihm übrig geblieben war! Kooch, die sieben tapferen, blinden kleinen Strolche — weg, alle einfach weg! Wo sie gelegen hatten, war nur ein schleimiger blutiger Eindruck im weichen Boden, vielleicht eine Elle im Durchmesser, und rings um den Rand lagen einige Haare verstreut.“

Ich maß im Schnee drei Fuß ab, zog einen Kreis und sah den großen Kinnrod an.

„Das Vieh war dreißig lang und vierzig hoch...“ antwortete er... „Und seine Strohähne machen mehr als sechs mal drei Fuß. Damals konnte ich es selbst kaum glauben, trotz allem, was gesehen war! Aber wenn mein Verstand mit einem Streich gepfeilt hätte, dann wären ja immer noch das zerbrochene Gewehr und das Loch im Wusch da. Und dann waren auch Kooch und ihre Welpen da — vielmehr: sie waren nicht da. O Mann, mir wird heiß am ganzen Körper, wenn ich daran denke. Kooch — eine neue Eva! Die Mutter einer neuen Rasse! Und ein blöder, wilder, großmäuliger Mammutbulle hatte sie wie eine neue Sintflut mit Wurzeln und Zweigen von der Oberfläche der Erde ausgelöscht! Wunders Sie sich, daß die blutgetränkte Vertiefung im Boden gen Himmel schrie? Oder daß ich das Handteil nahm und sofort die Färsen aufnahm?“ (Fortsetzung folgt.)

### Massenverhaftungen In der Ukraine

A. P. Ebenso wie in Weißrußland, wo der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, G. O. Lobjed, strafverurteilt wurde (und zwar in die Ukraine) und wo es auch sonst zahlreiche Maßnahmen gab, sind in der Ukraine in zahlreichen Abteilungen und sehr viel Verhaftungen vorgenommen worden. Der oberste Mann der Sowjetunion, P. S. W. wurde nach Saratow an der Wolga verlegt. Ueber seine Frau gehen die verschiedensten Gerüchte um. Jedenfalls ist sie verhaftet. Gostichew's Nachfolger, Mendel Chatajewitsch, begann dann sofort mit einer umfassenden Säuberungsaktion, die sich auch auf die GPU und die Rote Armee erstreckte. U. a. wurden verhaftet drei Stellvertreter des Unterrichtsministers, zwei Stellvertreter des Landwirtschaftsministers, der Präsident der Wolbau-Republik, die höchsten Verwaltungsbeamten in Odesa und im Donbassin, die Bürgermeister von Kiew und Charkow, drei Mitglieder des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion, die Leiterin des Rundfunks von Charkow, der Leiter des ukrainischen Schulwesens, der Präsident des Unterrichtsministers der Ukraine, P. A. P. ist unbekannt. Dazu kommt dann noch eine lange Liste von Offizieren und von Leitern von Wirtschaftsunternehmungen. Diese Maßnahmen haben in der Bevölkerung außerordentliche Beunruhigung hervorgerufen.

### Zerfall der Rechten Partei

Brüssel. Die Wippliturung, die in den letzten Tagen in der rextistischen Partei eingetreten ist, greift immer mehr um sich. So hat der Abgeordnete Demont seine Funktionen niedergelegt, ebenso Senator Hubert Dindwaile, u. a. wie es heißt, auf Eruchen des Kardinals van Roeyen.

Der Führer Dearelle hat auf diese Resignationen sehr scharf reagiert. In seinem Blatt schreibt er: „Ich bin niemandem verpflichtet und kann mich eines jeden schon morgen so entledigen, wie ich einen alien Hut oder abgetragene Schuhe wegwerfe.“

Ein anderer Rechtenführer, der Abgeordnete Pierre Dany, ist als Vorsitzender der rextistischen Parlamentsfraktion zurückgetreten. Das Blatt „Le Soir“ schreibt, die rextistischen Abgeordneten und Senatoren wollten Dearelle nicht blinden Gehorsam leisten; nur einige wenige Mitarbeiter bewahren ihm die Treue.

### Spanische Bomben gegen einen italienischen Dampfer

Gibraltar. Der Kapitän des italienischen Dampfers „Madaba“, der in den hiesigen Hafen eingelaufen ist, erklärte, daß das Schiff vor Dran von zwei spanischen Bomben getroffen worden sei. Es seien 30 Bomben abgeworfen worden, doch wurde das Schiff nicht getroffen. Hieraus hätten die Flugzeuge das Schiff auf Maschinengewehren beschossen. Verletzt wurde niemand. Der Dampfer „Madaba“ ist am Bug beschädigt.

### Die Finanzvorlagen im Senat

Paris. Der Finanzausschuß des Senates hat Donnerstag den Gesetzentwurf über die finanzielle Vollmacht behandelt. Nach Entgegennahme eines ausführlichen Referates des Finanzministers Auriol beschloß der Ausschuß, den Minister zu eruchen, einen Gesetzentwurf gegen die Spekulation und Steuerhinterziehungen vorzulegen. Der Ausschuß wird seine Beratungen Freitag fortsetzen. In dieser Sitzung wird auch Ministerpräsident Leon Blum sprechen.

### General Beck in Paris

Paris. (Tsch. P. B.) Der Chef des deutschen Generalstabes General Beck stattete Donnerstag vormittags dem französischen Generalstabchef General Gamelin einen Besuch ab, der ihn dann zum Mittagessen einlud. Daran nahmen einige französische Generale, darunter auch Mitglieder des Obersten Verteidigungsausschusses, teil. Am Freitag wird General Beck vom französischen Nationalverteidigungsminister Daladier empfangen werden.

In französischen politischen Stellen wird der Besuch des Generals Beck in Paris durchweg günstig aufgenommen und als ein Beweis des ernstesten Strebens für die Milderung der Spannung zwischen Deutschland und Frankreich sowie als geeigneter Schritt zu internationalen politisch-militärischen Verhandlungen betreffend die Befreiung der Rüstungen u. ä. bezeichnet.

### Deutschlands Außenhandel im Mai schwächer

Berlin. Die Ein- und Ausfuhr des Deutschen Reiches ist im Monate Mai zum Teil zurückgegangen. Die Einfuhr beläuft sich im Mai auf 447,3, die Ausfuhr auf 455,8 Mill. Reichsmark. Demnach ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß in der Höhe von 8,5 Millionen Reichsmark. Gegenüber den Riffern des gleichen Monats im Jahre 1936 liegen die Ein- und Ausfuhrziffern höher.

# Judetendentscher Zeitspiegel

## Ueberfall auf Sozialdemokraten Kommunisten und Henleins in Einheitsfront!

Das schöne Arbeiterfest, das am Sonntag in Hermannshütte abgehalten wurde, nahm für einige Teilnehmer von Wies einen bedauerlichen Ausgang. Der deutsche Sozialdemokrat Reinwart, ein Familienvater, mußte im schwerverletzten Zustand Sonntag nachts noch ins Krankenhaus Plan eingeliefert werden und der Jugendgenosse Wid mußte ebenfalls ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Was war vorgefallen? Man war so gemütlich in Hermannshütte beim Waldfest der Arbeiter gefessen, daß keiner an etwas Unangenehmes dachte. So gingen die Teilnehmer von Wies auch in den Spätnachmittagsstunden in kleinen Grüppchen vom Festplatz weg nach Hause. Eine solche kleine Gruppe von vier Mann ging durch das Dorf Elshotten. Dort war im ersten Wirtschaftshaus links an der Straße von Hermannshütte nach Wies eine Tanzunterhaltung. Wirtschaftsgäste, voran der Glasmacher Franz Wäuml aus Wiltschken, kamen heraus und stürzten die Genossen von Wies an. Diese ließen sich auf keinen Streit ein und gingen weiter. Da kamen, als sie den Ortsausgang schon erreicht hatten, Steine geflogen und nun sahen die Genossen, daß sich hinter ihnen eine ganze Schwarmlinie zur Verfolgung gebildet hatte. Die Genossen von Wies wollten vor dieser Uebermacht fliehen. Zwei Genossen gelang das auch, obwohl einer von ihnen durch einen schweren Steinwurf am Bein empfindlich verletzt wurde. Der Genosse Wid wurde von einem Trupp verfolgt, wobei der Franz Wäuml schrie: „Wid, wenn du nicht stehen bleibst, schiesse ich dich nieder!“ Wid sah auch, daß Wäuml tatsächlich einen Revolver oder eine Pistole in der Hand hatte, und blieb stehen. Wäuml und seine Kumpane schlugen Wid dann nieder. Sie hielten solange auf ihn ein, bis einer sagte: „Wäuml, jetzt hör auf, jetzt langst es schon!“ Während dieser Mißhandlung sagte der Mittäter Vender zu Wid: „Schrei Heil Henlein!“, dann lassen wir dich in Ruhe und weil Wid das nicht tat, wurde er ein zweites Mal zu Boden geschlagen. Wid ist am Kopfe sehr schwer verletzt und mußte vom Arzte verbunden werden.

So während dieser Zeit Reinwart steckte, konnten die drei Genossen nicht mehr sehen.

Nach einiger Zeit brachte ein Privatmann mit seinem Auto den Reinwart nach Wies in seine Wohnung. Reinwart hatte ein Loch im Hinterkopfe und der linke Arm ist ihm so zerdrückt, daß die Knochen des Vorder- und Oberarms zer splittert sind. Treibt eine Eiterung hinzu, so besteht die Gefahr, daß der Arm amputiert werden muß. Verläuft der Heilungsprozess günstig, so dürfte der Arm aber dennoch steif bleiben. Reinwart kann nur soviel sagen, daß er Siebe bekam und dann bewußtlos zusammenbrach. Im bewußtlosen Zustande hat man ihm dann wohl diese schweren Verletzungen noch beigebracht.

Die Gendarmerie nahm am Montag morgen gleich die Einvernahme vor. Von den Rüstlingen leugnete zunächst ein jeder. Sie wurden aber dann dem Genossen Wid gegenübergestellt und es wurden neun Mann verhaftet, durchwegs junge Leute.

Und nun das Charakteristische: Vier Mann von den Tätern bezeichnen sich als organisierte Kommunisten, zwei Mann sind Genesefunktionäre und drei bezeichnen sich als Indifferente.

Alle aber waren sich einig in der Niederschlagung von Sozialdemokraten. Denn wohl gemerkt, bei den vier organisierten Kommunisten ist das „revolutionäre Klassenbewußtsein“ auch dann nicht erwacht, als der Vender zum Genossen Wid schrie: „Schrei Heil Henlein!“ und wir laßend in Ruhe!“ Daß der Haupttäter Franz Wäuml sich als Indifferenter ausgibt, das gehört ja so zur richtigen Tarnungs-Strategie.

Wir wollen vorerst nicht mehr sagen, sondern die gerichtliche Entscheidung abwarten.

Eine Lehre aber mögen unsere Genossen überall daraus ziehen: Wenn sie zu irgendwelchen Veranstaltungen über Land gehen, immer in geschlossenen Zügen beisammen bleiben, nie mehr allein gehen. Es ist nicht mehr so, wie es vor wenigen Jahren noch war. Die Verhetzung der Bevölkerung durch eine gewisse Partei hat im sudetendeutschen Gebiete solche Formen angenommen, daß man allein in ländlichen Gebieten tatsächlich seines Lebens nicht mehr sicher ist, wenn man für einen Sozialdemokraten angesehen wird oder gar als solcher bekannt ist.

### Für neue Industrien im Krisengebiete

In der Juni-Nummer der Zeitschrift „Za Nové Hospodářství“ schreibt Theodor Pistorius über das „Wirtschaftsproblem der Regierungsbereinigungen mit den Deutschen“. Er erzählt, daß er im Grenzgebiete teilweise im Erzgebirge und mehr noch im Böhmerwald deutsche Gegenden gefunden habe, wo die Bevölkerung genau so begeistert wie in der ärgsten Krisenzeit. „Es handelt sich um Orte“, so fährt Pistorius fort, „wo es weder eine industrielle noch eine größere gewerbliche Unternehmung gibt. Und dennoch ging es in diesen Orten vor der Krise den Bewohnern besser, weil sie nach Deutschland arbeitslos gingen oder dorthin ihre hausindustriellen Produkte wie Spigen, und Holzwaren lieferten, was nunmehr unter Hitlers Regime nicht mehr möglich ist. Wenn man solche Orte besucht... ist man schwer betroffen von der fürchterlichen Not, welche auf den ersten Blick sichtbar wird... In vielen Grenzorten des Böhmerwaldes ist der Großteil der Dorffamilien ohne Erwerb. Unter diesen Unglücklichen können moralisch und politisch inferiore Agenten der Henlein-Partei erfolgreich Seelenfang betreiben. Die intensivste Arbeit der aktivistischen Parteien kann keinen Erfolg haben, wenn die dortigen Menschen kein Brot bekommen. Es ist unbedingt notwendig, daß die Regierung mit Beschleunigung alle Grenzorte feststellen läßt, welche in die wirtschaftliche Verelendung nicht eingeschaltet sind und solche Maßnahmen treffe, welche kleinere gewerbliche Unternehmungen anlocken und gleichzeitig hochwertige und nicht ausbeuterische Heimarbeit dort entstehen lassen würde.“ Der Verfasser erzählt auch, daß er mit dem Grundbesitzer und Unternehmer A. Kolowrat-Kralowitsch in Dianaberg gesprochen habe und dieser das Peil der verarmten Gegenden in der Herausgabe eines Gesetzes sieht, welches in ein bestimmtes Gebiet gewerbliche Unternehmungen dadurch locken würde, daß man ihnen bedeutende Erleichterungen in der Erwerbs- und Einkommensteuer auf die Dauer von drei bis fünf Jahren gewähren würde. Vor allem müßten diese Erleichterungen solchen Industrien zugute kommen, die bei uns noch nicht eingeführt oder noch schwach sind.

Zum Schluß spricht sich Pistorius dafür aus, daß die Regierung eine Kommission zusammenstelle, welche diese Frage zu prüfen hätte.

**Nichtbestätigung eines Genesin-Bürgermeisters.** Im Dezember 1936 wurde in Tachowitz der Genesin Rudolf Schnattinger zum Bürgermeister gewählt. Das Landesamt in Brunn hat aber die Bestätigung Schnattingers verweigert, so daß eine neue Bürgermeistereiwahl notwendig wird.

### Brief an den Zeitspiegel

Aus Staatsangestellten-Kreisen wird uns geschrieben:

„Večerní České Slovo“ brachte kürzlich unter der Überschrift „Zeugnisse ohne Wert“ folgende Mitteilung: Ein großes Prager Bankunternehmen wollte eine größere Anzahl von Beamten aufnehmen; als Aufnahmebedingung wurde die Kenntnis der deutschen Sprache verlangt. Ueber 200 Bewerber überreichten ihr Maturitäts- oder Hochschulzeugnisse. Laut den in den eingereichten Zeugnissen verzeichneten Noten erfüllten alle Bewerber die verlangte Bedingung, Kenntnis der deutschen Sprache. Sobald sich jedoch das Bankunternehmen vor Aufnahme der Bewerber durch eine schriftliche und mündliche Prüfung über die wirklichen Kenntnisse der deutschen Sprache Gewißheit verschaffte, stellte es sich heraus, daß nur 46 Bewerber als befähigt befunden werden konnten. Alle anderen hatten die Kenntnis der deutschen Sprache nur auf den Schulzeugnissen bestätigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Noten, welche auf den Zeugnissen ausgewiesen, auch tatsächlich in der Schule verdient waren, d. h. sie konnten in der Schule das, was von ihnen gefordert wurde. Die Praxis jedoch zeigte, daß sie fast überhaupt nichts konnten. Die derzeitigen Lehrsysteme fremder Sprachen an unseren Schulen sind „vollständig ungenügend.“ — Soweit „Večerní České Slovo“.

Die Notiz erinnert uns an andere Notizen, mit denen ebenfalls verschiedene Kenntnisse bestätigt werden sollen. Es gibt nicht nur Schulzeugnisse, mit welchen die Sprachkenntnisse der studierenden Jugend bewertet werden, sondern auch Qualifikationsbeschreibungen der tsch. Staatsbediensteten, welche einen ähnlichen Zweck verfolgen. In diesen Qualifikationslisten werden einem großen Teil der Staatsangestellten nicht nur ihre Fachkenntnisse, sondern auch Sprachkenntnisse bewertet. Die einzelnen Noten dieser Qualifikationen werden durch den Amtsvorstand festgestellt und von den Qualifikationskommissionen begutachtet. Einem Teile der tschechischen Staatsangestellten, besonders jenen, welche im deutschen Gebiete Dienst versehen, werden in diesen Qualifikationen die Kenntnisse der deutschen Sprache bestätigt. Die Feststellung dieser Noten vollzieht ebenfalls der Amtsvorstand, ohne daß irgend eine amtliche Kommission vorher durch eine Ueberprüfung des zu qualifizierenden sich von dessen Kenntnissen überzeugen würde. Demgegenüber müssen sich die deutschen Staatsangestellten einer Prüfung über ihre Kenntnisse aus der Staatssprache vor einer amtlichen Prüfungskommission unterziehen und in einzelnen staatlichen Ressorts verschaffen sich amtliche Organe immer wieder über den Fortschritt in der Staatssprache Gewißheit, so daß einzelne deutsche Staatsbedienstete nicht nur einmal, sondern bereits vier- bis achtmal geprüft wurden.

Auch die deutsche Bevölkerung hat ein Anrecht darauf, daß die staatlichen Ämter mit ihr in deren Muttersprache, und zwar in verständlicher Form verhandeln.

ler, für den Bund der Landwirte: Rudolf Müller, Franz Kirch, Friedrich Schild, von der deutschen Gewerkschaft: Gustav Petrovsky, Emil Keweb. Schriftempfangen sind: Ch. Hofmann, Anton Bie mann, Friedrich Schild, Gustav Petrovsky und Rudolf Müller. Die aktivistische Bezirksstelle hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Sprechstunden beim Vorsitzenden Eduard Hofmann jeden Dienstag von 4 bis 6 Uhr nachmittags Talstraße 17a, Tiefparterre.

Ein unläuterer Wähleragent. Von geschädigter parteigenössischer Seite wird uns geschrieben: „Vor einigen Tagen erschien bei mir ein Wähleragent, der sich als Redakteur Kunz vorstellte und mir ein zweibändiges Werk „Die Tschechoslowakische Republik“ anbot mit der Angabe, dieses Werk würde von dem deutschen aktivistischen Verlage Veritas unter der Patronage der Zentralkomitee der deutschen aktivistischen Parteien und des Nationalrats herabgegeben. Als der Agent verfuhr, durch politische Drohungen und einflussreiche Persönlichkeiten über alle diejenigen, welche die Bestellung des Werkes verweigern, auf mich einen Druck auszuüben, erklärte ich ihm, daß man bei mir mit diesen Methoden nur erreiche, daß ich nicht laufe. Ich habe auch die Bestellung nicht gemacht. Eben erfuhr ich, daß Herr Kunz vier deutsche Beamten der Revierbruderkasse durch die Drohung, daß ihnen die Nichtbestellung des Werkes schaden werde, und durch die fälschliche Behauptung, ich hätte das Werk bestellt und wünschte, daß die deutschen Beamten der Revierbruderkasse es ebenfalls bestellen, dazu veranlaßt, die Bestellung zu unterschreiben. Die Bestellungen der genannten vier Beamten wurden bestätigt von der Firma Veritas-Verlag J. Vobes, Praha II., Spálená 26.“ — Wir glauben gut daran zu tun, wenn wir unsere Öffentlichkeit auf diesen Herrn aufmerksam machen, damit ihm die entsprechende Behandlung zuteil werde,

### Haussuchung in der SdP-Zentrale

Der „Volkswille“ berichtet:

Am 11. Juni herrschte im braunen Haus in Eger, am Hauptplatz des großen Führers, einige Aufregung. Ganz plötzlich kamen am Nachmittag Motorradfahrer, machten vor der Genesinzentrale halt und begaben sich ins Haus. Im Nu waren auch Neugierige zur Stelle, die sofort Vermutungen anstellten. Wie langsam durchdrante, waren Geheimpolizisten der Staatspolizei vorgefahren, um in den Kanzleiräumen der SdP eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Es wurde lange gesucht und die Durchsuchung mußte recht gründlich gewesen sein. Nach stundenlangem Suchen wurden ganze Schiffe Schriften in ein bereitstehendes Auto verladen und fortgeschafft. Während der Durchsuchung war der Kanzleigewaltige Dr. Suchy nirgends zu finden. Die Beamten und Angestellten des braunen Hauses kamen mit hängenden Köpfen aus dem Hause und gingen sehr niedergeschlagen von dannen. Anscheinend war ihnen der Besuch der Staatspolizei überaus unangenehm. Unter dem beschlagnahmten Material soll sich auch manches aus dem Auslande befunden haben. Dr. Suchy blieb in Eger weiter unauffindbar. Warum?

### Bezirksorganisation Reichenberg errichtet zwei neue Lokalorganisationen

In Neu-Röschitz findet Samstag, den 10. d., die Konstituierung einer neuen Lokalorganisation statt. In diesem Ortsteil der Gemeinde Röschitz gelang es, durch eine Hauswerbung 24 neue Parteimitglieder zu werben. Diese Werbeatung ist noch nicht abgeschlossen.

In Hermannshthal wurden ebenfalls bei einer eingeleiteten Werbeatung schöne Erfolge erzielt. Diese Werbeatung ist noch im Gange, es besteht Aussicht, daß noch eine Reihe neuer Mitglieder für die Partei gewonnen werden können. Nun haben wir auch in diesem Orte eine Lokalorganisation errichtet können und dadurch in einem für unsere Parteibewegung nicht besonders fruchtigen Gebiete des Bezirkes Reichenberg einen erfolgreichen Vorstoß durchgeführt.

**Bezirksstelle der deutschen Regierungsparteien in Gablung a. R.** Für Gablung a. R.-Stadt und Gablung a. R.-Land wurde mit Hinzuziehung der deutschen Gewerkschaften auch eine Bezirksstelle der aktivistischen Parteien gegründet. Für die christlich-sozialen Parteimitglieder sind bestimmt worden: Anton Bie mann, Hans Schäfer, Karl Schreier, für die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei: Eduard Hofmann, zweiter Bürgermeisterstellvertreter, Gablung a. R., Gebirgsstr. 20a, Gustav Etkner, Bruno Hof-

# Tagesneuigkeiten

## Neue Hymne an den deutschen Wald

Bei den Schneidern in den reichsdeutschen Konfektionsbetrieben wird jetzt mit besonderer Begeisterung die Ersatzstoff-Produktion wie folgt besungen:

Aus dem Wald kommt du beziehen neben schönen Melodien, Waldbesitz und Jagdhornton, nun auch noch die Konfektion.

Jugendlich soll'n Stoffe wirken Aus den Silberweihen Birken, Und der Schneider, den du hast, Macht den Anzug ohne Ast.

Aus den Eichen und den Kiefern Wird man künftig Kammgarn liefern, Ja, man zeigte schon mit Stolz Chevrot aus Buchenholz.

Noch grünt Laub an allen Ästen Morgen sind vielleicht schon Westen Oder Knickerbocker bald — „Wer hat dich, du schöner Wald?“

Früher war das Kleid aus Seide, Heute ist's so Trauerweide, Drum Sorge, daß du trocken bleibst, Damit du keine Wurzeln treibst.

Bei einer Übungsfahrt auf der Staatsstraße zwischen Postitzin und Weltrush wurde der Soldat des Genieregiments BILLET durch das Privatauto der Firma Throth aus Brandhs a. C., gelenkt von Josef Kundrad, schwer verletzt: Bruch des Hieserhockens, des rechten Schlüsselbeins und Rippenbrüche. Willert wurde in das Prager Militärkrankenhaus übergeführt.

Arbeiter verweigern Spitzeldienste. (Zf.) Der von der österreichischen katholischen Diktatur ernannte Bürgermeister der Stadt Linz hat für den 1. Mai aus den technischen Betrieben der Gemeinde Linz (Gas- und Elektrizitätswerk) 25 Beschäftigte auswählen lassen, die den Auftrag erhielten, alle allfälligen Neuerungen, die bei der gelben „waterländischen“ Kundgebung am 1. Mai von dem zum Spalier Befohlenen oder von der zusehenden Zivilbevölkerung gemacht wurden, sofort der Polizei zu melden. Die 25 Ausgewählten haben wohl den aufgegebenen Dienst übernommen, aber 24 haben nichts gemeldet, trotzdem das Publikum mit abfälligen Bemerkungen nicht sparke. Nur einer hat sich zu Spitzeldiensten hergegeben.

Eine Stiftung der tschechoslowakischen Industrie. Anlässlich der Feiern zum 60. Geburtstag des Professors der Technischen Hochschule in Brünn Dr. E. Wenes wurde über Anregung des Oberdirektors Ing. Polorný der Sodawerke von der tschechoslowakischen Maschinen-, Nütten- und elektrotechnischen Industrie eine Prof. Wits-Stiftung bei der Technischen Hochschule in Brünn gegründet. Aus der Stiftung sollen tüchtigen Studenten der tschechoslowakischen technischen Hochschulen Stipendien gewährt werden, damit sie sich besonders im Forschungsbereich im Ausland vervollkommen können. Der bisher bei der Anglobank erlegte und ihr angemeldete Betrag übersteigt 800.000 Kč und es steht zu erwarten, daß er eine Million erreicht.

Vertrag aus der Eiswelt. Mittwoch unterhielten sich die Teilnehmer der Expedition Schmidt's radiotelephonisch aus Amderma mit ihren in Moskau versammelten Angehörigen, Freunden und Pressevertretern. Schmidt erzählte den Versammelten von den Schwierigkeiten des Starts auf der Rudolfsinsel, wo der Schnee locker und klebrig geworden war, sowie von den



### Die Erschießung des Kaisers Maximilian von Mexiko

Am 19. Juni jährt sich zum 70. Male der Tag, an dem der erste und einzige Kaiser von Mexiko, der frühere Erzherzog Maximilian von Oesterreich, durch Aufständische erschossen wurde.

Schwierigkeiten des Starts auf Amderma, wo der Flugplatz aus einem schmalen Streifen künstlich aufgeschütteten Schnees bestand. Wie Schmidt erklärte, hat die Expedition die Absicht, auf Amderma drei oder vier Tage zu verbleiben, um die Ausrüstung der Flugzeuge gegen Nader auszuwechsellern, welche der bereits in der Nähe von Amderma befindliche Eisbrecher „Sablo“ mitbringen soll. Die Expedition wird sodann in Archangelsk landen und gedenkt den 24. Juni in Moskau einzutreffen.

Nicht der Sarg der Bestera! In Pardubitz wurde mit Spannung die Lösung des Rätsels des geheimnisvollen Grabes erwartet, welches in diesen Tagen in Pardubitz entdeckt wurde. Die Verichstkommission stellte fest, daß die Leiche, welche 50 bis 60 Jahre in der Erde lag, von einer Frau im Alter von 40 bis 50 Jahren stammt. Erhaltene Reste eines braunen Seidenkleides, ein Holzring von einem Kranz, schwarze Handschuhe und ein vergoldetes Porzellanrechen beweisen, daß sie vom Herzogin Elisabeth der Verstorbenen stammen und daß sie aus keiner Adelsfamilie, sondern aus dem Mittelstande ist. Es ist schade, daß der Totengräber beim Graben eines neuen Grabes den Sarg auf eigene Faust zerstückelt, ohne die amtliche Bewilligung abzuwarten und das Skelett in die Hände des Sarges zwängte, die in der Erde verblieb. Darum wurden auch keine Spuren eines Schusses gefunden, weil die linke Schädelhälfte zertrümmert war. Die lommisionellen Erhebungen führten zu dem Ergebnis, daß es sich nicht um die Lebereste der Baronesse Bestera handeln kann und daß alle Gerüche, welche nach dem Auffinden des Grabes aufstauten, jeder Grundlage entbehren. Die rätselhafte Bestattung der Leiche bei der Friedhofsmauer in so geringer Tiefe kann damit erklärt werden, daß dieser Sarg beim Bau einer steinernen Gruft hinversetzt war und dann auf diese Weise beigelegt wurde.

Konzert mit Stradivari-Geigen. In Cremona fand Mittwoch abends ein interessantes Konzert statt. Fünfzig Musiker spielten auf den berühmten Geigen, die der Geigenbauer Stradivari und Quarneri hergestellt haben und die jetzt auf der internationalen Ausstellung für Saiteninstrumente in Cremona ausgestellt werden. Aufgeführt wurden Kompositionen von Corelli,

Bach, Bivaldi und Vocherini. Die Aufführung hatte einen großen Erfolg und bewies gleichzeitig, daß die Instrumente auch nach zwei Jahrhunderten an ihrer Tonschönheit nichts eingebüßt haben. Die Instrumente wurden nach dem Konzert in die Ausstellungsäle zurückgebracht, wo sie in versiegelten Wirtnen aufbewahrt werden.

Niesiger Waldbrand. In der Umgebung von Bromberg ist Mittwoch ein großer Waldbrand ausgebrochen. In den Nachmittagsstunden brannte bereits eine Waldfläche von sieben Kilometer Länge und zwei bis drei Kilometer Breite. In der Nacht zum Mittwoch gelang es den vereinigten Anstrengungen von Feuerwehr und Militär, die brennende Waldfläche durch Gräben abzutrennen, so daß nunmehr die Doffnung besteht, ein Uebergreifen des Feuers auf die anderen Waldungen zu verhindern.

Waldbrand auch in Frankreich. Im La-Folie-Tal zwischen Martiques und Sauflet les Pins brach ein großer Brand aus, dem einige hundert Hektar Föhrenwald zum Opfer fielen. Auch einige Gebäude wurden eingeeicht.

Verlegung der englischen Schifffahrt. Verteidigungsminister Austrip, der am Dienstag abends vor dem englischen Flottenverband sprach, betonte in seiner Rede u. a. auch die im Kriegsfall wahrscheinlich notwendige Verlegung der Schifffahrt. Insofern erklärte, es sei offensichtlich, daß die Häfen an der englischen Westküste weniger verwundbar seien als die Häfen an der Ostküste. In den Plänen zur Sicherung der Schifffahrt sollten daher auch Vorkehrungen getroffen werden, um die Schifffahrt aus den Häfen der Ostküste nach denen der Westküste zu verlegen.

Nachricht vom Nordpol. Am Dienstag um 20 Uhr 30 Minuten startete die Nordpolexpedition unter der Leitung Schmidts von der Rudolfsinsel nach Amderma. Das Flugzeug Masurusa bleibt auf der Rudolfsinsel während der ganzen Zeit des Aufenthaltes der vier Liebertwinterer auf einer treibenden Eisscholle zurück. Um 23 Uhr 15 Minuten meldete Schmidt, daß er die Berge von Nowaja Semlja sieht.

„Erinnern Sie sich noch“ des deutschen Nordseebades Vorkum? fragt ein von der Nazi-Kurverwaltung an frühere Besucher versandter Prospekt und berichtet stolz: „Der Strand steht in

Zukunft unseren Badegästen ohne Einschränkung zur Verfügung, weil Vorkum ab 1937 nicht mehr mit „Kraft-durch-Freude“-Fahrten bedacht werden kann“. Die feinen Herren können ruhig wieder nach Vorkum gehen, dort treffen sie keine Arbeiter mehr. — Der Vorkumer Kurdirektor war vorübergehend Reisebegleiter bei „Kraft durch Freude“. — „Erinnern Sie sich noch?“ — Vorkum war eines der ersten deutschen Bäder, dessen Kurverwaltung auf Wunsch seiner „völkischen“ Besucher erklärte, daß „Juden unerwünscht“ seien. Jetzt sind Arbeiter dort unerwünscht. Es läßt sich zwar nicht bestreiten, daß sie genau so „reinrassig“ sind wie die „Volksgenossen“ mit der dicken Brieftasche, die das Vorkum besuchen, aber sie sind nun einmal keine feine Herren. . . .

Der bellende Hundefänger. Eine Anzahl namhafter Bürger der schwedischen Hauptstadt haben der Stadtverwaltung von Stockholm eine Petition eingebracht, wonach es dem städtischen Hundefänger verboten sein soll, in Zukunft nachts zu bellenden Hunden dies nicht für einen Biß: der Hundefänger hat wirklich ausgezeichnete Hundegebell nachgehört, und seine Aufgabe, ruhstörendes Lärm zu vermeiden, hat durch seinen Ueberreifer gerade dazu geführt, daß die braven Bürger von Stockholm nicht schlafen können. Denn es gibt in Stockholm außer der auch anderwärts üblichen Bestimmung, daß man Hunde nicht unbeaufsichtigt herumlaufen lassen darf, weil sie sonst der Hundefänger schnappt, auch noch die, daß die Besitzer verpflichtet sind, dafür zu sorgen, daß ihre Lieblinge nachts ruhig sind. Der städtische Hundefänger hatte auch für die Durchführung dieser Verordnung zu sorgen, und er kam auf den Einfall, die Tiefe des Schlafes der Hunde dadurch festzustellen, daß er laut bellend durch die Straßen zog. Gar mancher Hund erwachte und selbstverständlich antwortete er durch lautes Gebell, worauf der Hundefänger die Adresse des Hauses notierte und am nächsten Tag ein Strafmandat hinschickte. Die Stadtsolmer meinen mit Recht, daß diese Art von Hundeverfolgung nicht fair sei.

Star-Hochzeit. Die Filmschauspielerin Jeanette MacDonald feierte Mittwoch in Hollywood ihre Hochzeit mit Gene Raymond.

Unbekanntes Wetter. Hinter einer Druckstörung, welche nunmehr über den Karpathen liegt, ist kühlere ozeanische Luft beinahe über das ganze Gebiet der Republik vorgebrochen. Namentlich in Mähren-Schlesien und in der Slowakei, wo die Regenfälle Mittwoch und in der Nacht auf Mittwoch sehr ergiebig waren, regnet es auch jetzt noch bei einer Temperatur von weniger als 15 Grad. Die erwähnte Störung beginnt sich bereits abzuschwächen, bei weiterem Zufluß kühlere Luft aus Nordwesten dürfte jedoch die Besserung nur langsame Fortschritte machen. — Wochenscheinliches Wetter Freitag: Bei nordwestlichem Winde noch unbeständig, stellenweise Schauer, relativ kühl. Im Osten länger dauernde Regenfälle und weiterer Temperaturrückgang. — Wetterausblick für Samstag: Allgemeiner Bitterwinterscharakter noch nicht stabil. Im Karpatengebiet Neigung zu Schauern.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Samstag  
Frag, Sender I: 7.00: Morgenmusik, 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung: Für die Frau, 10.30: Tonfilmlieder, 11.05: Orchesterkonzert, 11.30: Schallplatten, 11.50: Salonorchester, 12.00: Otto Heim: Diagonale: Liebe, Operette nach Herz, 12.15: Englische Tanzmusik. — Frag, Sender II: 14.10: Deutsche Sendung: Wieder von Weidling: Rudi Wilmet, 14.25: Schallplatten, 14.35: Salonorchester. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung: Buntes Programm: Salon- und Jazzorchester, 21.05: Volkskonzert: Schubert, Mozart, Böhm, Grieg etc. — Regensburg: 10.15: Populäre Konzert, 10.55: Rundfunkorchesterkonzert. — Ratisbon: 12.05: Schallplatten, 12.35: Rundfunkorchester: Fiedl, Feigl etc. — Mähr. Odrau: 18.30: Opernfantasten.

## Spanische Lyrik

Deutsche Nachdichtung von Max Barth

Fernando de Herrera (1534—1597):

### Den spanischen Soldaten

Ihr habt den ungläubigen Türken, den Mohren geschlagen, den Briten besiegt, den grimmigen Schotten bezwungen, ihr habt den Deutschen und den Franzosen niedergedrungen, den Sieg ins versperrte Land des Belgiers getragen. Ueber die Engen, die zwischen Meeren die Brücken schlagen, seid ihr kämpfend und liegend vorwärts gedrungen. Taten sind euer — aus herrlichem Mut entsprungen, wie ihn der Himmel nie sah in vergangenen Tagen.

O glückliches Spanien, wahrlich, sie sind die Deinen, sie, der Ruhm des abendländischen Reiches: deine Söhne, das zeigt der Glanz ihrer Taten.

Es preise Rom die Tapferkeit der Seinen: keiner — nicht raubt mir die Liebe das Maß des Vergleiches — kommt unsern Mütigen gleich von seinen tapfern Soldaten.

Enrique de Mesa (1870—1920):

### August

Die Sonne brennt. Es breitet das Land sich, unendlich und flach. Geranzelt tausendfach gelbe Stoppelfelder gespreitet. Frühling mit nährendem Regen, Juni hegellos. In den Scheunen, Reich um Reich, türmt sich blonder Warben Regen. Wie in Rebellentum geschlagen zieht im Dunst der Hitze dort langsam zum nächsten Ort ein knurrender Bauernwagen. In der Weite, gelblich und eben, steht man ein riesig Gebild, eine Windmühle aus dem Gefäß sich majestätisch erheben.

Antonio Machado (geb. 1875)

### Die Uhr

Die Uhr schlug zwölf . . . und es waren zwölf Schläge der Hufe in die Erde. „Meine Stunde!“ schrie ich . . . Das Schweigen antwortete mir: „Fürchte dich nicht; du wirst den letzten Tropfen nicht fallen sehen, der in der Wasserkrug zittert. Du wirst noch viele Stunden schlafen am alten Ufer, und eines reinen, lichten Morgens findest du deine Barke am andern Ufer angefettet.“

Manuel Machado (geb. 1874):

### Madrigal

Nicht in der Nacht wird es sein, nicht in erhabener Sturmnacht, in der die Wellen zum Himmel schlagen . . . Deine kleine Barke wird bei Tag scheitern, an einem klaren, hellen Tag, wenn das Meer heiter lächelt. Sie werden dich spielend töten. Das ist das Schicksal, das schreckliche Schicksal der Schwachen . . . Während herrlich die Sonne zum Zenith emporsteigt, schön wie immer . . .

Manuel Machado (geb. 1874):

### Schlafen . . .

„Kind, um auszurufen, mußt du schlafen, nicht denken, nicht fühlen, nicht träumen . . .“ „Mutter, um auszurufen: sterben.“

Miguel de Unamuno (1864—1937):

### Kastilien

Du hebst mich empor, Kastilische Erde, Du hebst mich empor, Kastilische Erde, auf der furchigen Fläche deiner Hand, zum Himmel, der dich entflammt und dich erfrischt, zum Himmel, deinem Herzen. Kerniges Land, trocken, hingebreitet, Mutter der Herzen und Arme,

in dir gewinnt die Gegenwart alle Farben der eben Vergangenen.

An den gewöhnlichen Hefengrund des Himmels grenzen ringsum deine nackten Felder; Wiege bist du der Sonne und Grab der Sonne und ihr heiliger Tempel.

Ringsum geschlossen ist deine runde Fläche, in die schwingt jeder Wind sich auf zum Himmel; Luft der Höhe ist's, die hier wir atmen, hier, auf deinen eben Feldern.

Niesiger Opferstein, Kastilische Erde, hier in deine Luft entfende ich meine Lieber; und deiner sie würdig, so schweben sie wieder zur aus der Höhe. West

José del Rio Sainz (baskischer Dichter aus Santander):

### Die Töchter des Kapitäns

Der Kapitän war Witwer, alt — und seine drei Mädchen hatte er, drei junge, süße; und wenn der Dampfer ausfuhr, gab er seine drei großen Bißte ab, als Abschiedsgrüße.

Und vom Balkon, der auf die Wiese schaute, sah man die Talschmücker wehen. Dann schaute der Alte, dem vor seiner Nahrung graute, und schrie herum und hustete und spuckte . . .

Dann starb der Kapitän. Und fremde Schiffe fiel auf sein Fleisch, das abenteuerliche, und wir den Wärmern da zum Fraße losen.

Und trauernd und tröstlos mußt ich denken; nun werden uns die Töchter dieses Toten nie mehr das Talschmück zum Abschied schenken.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die Ueberzeitarbeit im vergangenen Jahr

Nach dem zusammenfassenden Bericht des Statistischen Staatsamtes wurden von den Gewerbeinspektoren und den politischen Behörden im Jahre 1936 insgesamt 382 Bewilligungen zur Ueberzeitarbeit an 363 Betriebe erteilt. Die Bewilligungen erstreckten sich auf 19.078 Arbeiter und die Zahl der bewilligten Ueberstunden betrug insgesamt 806.934.

Den Hauptanteil daran hat die Textilindustrie (385.822), ihr folgt die Metallindustrie (307.177), in großem Abstand dann die Bekleidungs- und Schuhindustrie (40.583). Von den einzelnen Ländern entfallen 684.658 bewilligte Ueberstunden auf Böhmen, 115.124 auf Mähren-Schlesien, auf die industriellen Betriebe in der Slowakei 5760 und in Karpatenrußland 1392.

Die höchste Zahl von bewilligten Ueberstunden weist das Gewerbeinspektorenamt in Karlsbad (108.780), erst dann folgt Prag (102.280).

Seit dem Jahre 1935 hat sich die Zahl der bewilligten Ueberstunden mehr als verdoppelt. Es sichten, wie angeführt, 807.000 Ueberstunden 318.000 im Jahre 1935 bewilligten gegenüber. In den Jahren seit 1930 wurde das Ausmaß der

bewilligten Ueberzeitarbeit vor allem infolge der Bemühungen des Fürsorgeministeriums und seiner strengen Weisungen bedeutend eingeschränkt. Ihre Anzahl betrug im Jahre 1930 noch fast sechs Millionen; im Jahre 1933 waren es schon weniger als ein Viertel und dieser Rückgang setzte sich bis ins Jahr 1935 fort. Das schnelle Wachsen der Bewilligungen ist ein Zeichen — wenn auch kein erfreuliches — der guten Beschäftigung großer Teile der Industrie. Das tatsächliche Ueberzeitarbeitumfassen ist dabei durch die Statistiken überhaupt nicht erfassbar. Belange es den Aufsichtsbehörden aufzudecken, wieviel Mehrarbeit, und zwar unbezahlter Mehrarbeit, den Arbeitern und Angestellten abgepreßt wird, weil die Arbeitgeber es lieber auf die geringen Geldbußen ankommen lassen als die notwendigen Arbeitskräfte einzustellen, läme viel klarer zum Ausdruck, wie notwendig nicht nur im Interesse der direkt betroffenen Arbeiter, sondern auch im Interesse der für die Kontrolle auf diesem Gebiet und der Erhöhung der Strafen für die Uebertretung der Arbeitszeitvorschriften ist.

## Lohnbewegung der Metallarbeiter im Reichenberger Gebiet abgeschlossen

### Erfolge des Internationalen Metallarbeiterverbandes

Für die Metallbetriebe des Reichenberger Gebietes, soweit sie dem Deutschen Hauptverband der Industrie angehören, waren Forderungen nach Lohnenerhöhung eingebracht worden; die Verhandlungen, die der Internationale Metallarbeiterverband in Komotau gemeinsam mit dem Prager Verband führte, konnten nach zweimaligen sehr schwierigen Beratungen zu einem Abschluß gebracht werden.

Angeichts der schwierigen Verhältnisse im Reichenberger Gebiet wurde dort die Lohnenerhöhung nicht direkt auf die Stundenlöhne oder in Form einer Stunden-Geldzulage erreicht, sondern als Lohnenerhöhung von Prozenten in der Form von fünf Raten festgelegt. Dabei wurde noch vereinbart, daß im August eine neuerliche Verhandlung über die Erhöhung der Raten um ein Viertel stattfinden soll, wobei damit zu rechnen ist, daß diese Erhöhung erreicht wird, so daß die Lohnaufbesserung dann acht Prozent betragen wird. Diese Art von Lohnenerhöhungen mußte auch deshalb angenommen werden, weil sie auch in anderen Betrieben und Branchen Anwendung gefunden hat. Die Arbeiterschaft war mit dem Ergebnis einverstanden, der Vertrag wurde bis zum 1. Juni 1938 verlängert.

Für die Eisenwerke in Sandau, die ebenfalls zum Reichenberger Vertragsgebiet gehören, wurde eine eigene Forderung eingebracht. Es gelang für die Arbeiterschaft dieses Betriebs Verbesserungen gegenüber dem Reichenberger Abschluß zu erzielen. Die Annahme durch die Arbeiter erfolgte einstimmig.

Auch bei dieser Lohnbewegung hat es sich gezeigt, daß der Betrieb, in dem die Arbeiterschaft einheitlich und geschlossen organisiert ist, ohne Opfer für die Arbeiter ein besseres Ergebnis erreichen kann.

## Tschechoslowakei und Nordstaaten

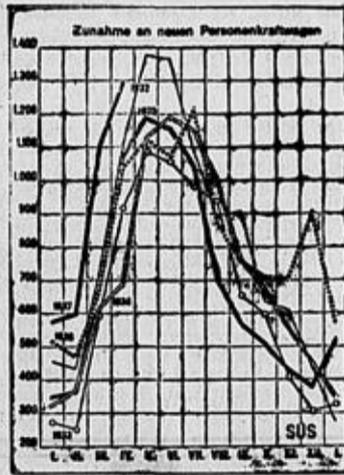
Im „Právo Lidu“ setzt sich der Direktor des Exportinstitutes Theodor Pistorius für den Beitritt der Tschechoslowakei zum Haager Handelsübereinkommen ein. Es handelt sich da um folgendes: Am 22. Dezember 1930 wurde zwischen Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, Belgien und Luxemburg in Oslo ein Abkommen abgeschlossen, zu welchem im November 1933 auch Finnland beitrug. Der Inhalt des Abkommens war, eine Erhöhung der Zölle zwischen diesen sieben Staaten zu verhindern. Das Abkommen ist jedoch auf dem Papier geblieben und zwar deswegen, weil wohl die Zölle nicht erhöht wurden, aber einige Teilnehmer der Konvention wie Belgien, Luxemburg, Holland und Dänemark die Einfuhr durch Kontingente drockelten, so daß das ganze Osloer Abkommen entwertet wurde. Am 28. Mai 1937 ist es nun in Haag zu einer neuen Vereinbarung dieser sieben Staaten gekommen, wozu auch Holländisch-Indien kam und die in-

sofern besser ist als jene in Oslo von 1930, weil sie sich nicht nur auf die Höhe der Zölle, sondern auch auf die Kontingente erstreckt. Es wird darin klar ausgesprochen, daß die einzelnen Staaten die Zölle von bestimmen in der Vereinbarung aufgezählten Waren nicht erhöhen, noch irgend welche Einfuhrkontingente für diese Waren festsetzen. Die Vereinbarung von Haag tritt am 1. Juli in Kraft und es ist auch anderen Staaten der Beitritt offen gelassen.

Es taucht nun die Frage auf, wie sich die Tschechoslowakei handelspolitisch zum Abkommen von Haag stellen und ob sie nicht den Beitritt erwägen soll. Aktuell wird diese Frage dadurch, daß, wie der letzte „Economist“ meldet, Holland die Vorteile, welche es den Signatarnationen der Haager Konvention gewährt hat, auch Großbritannien und Deutschland zu gewähren bereit ist. Dadurch könnte, wenn der holländische Vorgang allgemein und von den übrigen Signatarnationen des Haager Abkommens nachgeahmt würde, die Tschechoslowakei geschädigt werden. Es ist also dringend notwendig, daß sich die Regierung mit dieser Frage befaßt.

## Zuwachs an Personenautos

Die Entwicklung des Automobilsismus, soweit sie durch den Zuwachs an neuen Personenautos an den Tag kommt, ist in den vorhergehenden fünf Jahren, für welche dieser Zuwachs bisher ermittelt



wurde. Wie aus dem Schaubild ersichtlich ist, wurden im April insgesamt 1295 neue (d. h. unmittelbar vom Fabriklager oder von den Verkaufsstellen gelieferte bzw. gekaufte) Personenaufzüge in Umlauf gesetzt, d. h. um 252 Wagen mehr als im gleichen Monat des Vorjahres (plus 24 Prozent) und um 606 Wagen mehr als im April 1934 (plus 88 Prozent).

Vor Lohnkampf in Prohnik? Die Arbeiter in der Prohniker Konfektionsindustrie fordern Feuerzettelzulagen von 10—20 Prozent. Die Arbeitgeber haben diese Forderung bekanntlich mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß die bisher bestehenden Kollektivverträge unklünder seien. Daraufhin haben nunmehr die Arbeiter, rund 20.000, ihre Forderungen neuerlich in einer ultimativen Resolution den Arbeitgebern vorgelegt. Falls nicht Verhandlungen über die schwebenden Lohnfragen angeht werden, droht ein großer Streik in den Prohniker Kleidfabriken.

Die Förderung in den Revieren Brüg, Komotau und Leßlitz betrug im Mai 958.000 Tonnen gegenüber 1.089.000 Tonnen im April und 802.000 Tonnen im Vorjahresmai. Obwohl die Förderung im Mai um 131.000 Tonnen gesunken ist, ist der Vorrat um 81.000 auf 624.000 Tonnen gestiegen. Im Vorjahr betrug diese 698.000 Tonnen. Bei einer Belegschaft von 20.705 wurden 391.000 Schichten verfahren und 154.000 Schichten verjäumt. — Im Maß-

riß-Strau-Reviergebiet ist im Mai die Förderung gegenüber dem April um 78.800 Tonnen (7,7 Prozent), von 1.020.700 auf 941.000 Tonnen gesunken. Gegenüber dem Mai 1936 ist die Förderung um 336.000 Tonnen größer. Die Kohserzeugung einschließlich der Eisenwerke in Kince und Birkowitz ist im Vergleich zum April um 18.000 auf 268.000 Tonnen gestiegen (7,6 Prozent), d. h. gegenüber Mai 1936 um 122.000 Tonnen.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Ausgleichsbeiträge seit der Wirksamkeit der Verordnung 10.159. Die Aktiven betragen 657 Millionen, die Passiven 1345 Millionen Kronen. In 293 Fällen waren jedoch die Aktiven größer als die Passiven. Die gesamte Uebererschuldung bei den landwirtschaftlichen Ausgleichsbeiträgen beträgt 695 Millionen Kronen.

Die Zahl der Ausgleichs- und Konturfe. Im Mai wurden 81 Ausgleichsverfahren eingeleitet (im Vorjahr 82), bei welchen eine Uebererschuldung um 19,3 Millionen (7 Mill.) besteht. Die Zahl der Konturfe betrug 56 (52). Die Uebererschuldung betrug 6,1 Millionen (1,1 Millionen) Kronen.

## Ausschuß-Sitzung

### des Internationalen Gewerkschaftsbundes

Die alljährliche Sitzung des Ausschusses des Internationalen Gewerkschaftsbundes wird dieses Jahr vom 30. Juni bis 3. Juli in Warschau abgehalten. Dieser Sitzung wird diesmal ganz besondere Beachtung entgegengebracht werden, da die Rechenschaftsablegung über die internationale Gewerkschaftsaktion der letzten zwölf Monate erfolgt, die in ganz besonderer Maße durch wichtige soziale und wirtschaftliche Ereignisse sowie durch politische Vorgänge von historischer Tragweite gekennzeichnet sind. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Beteiligung an dieser Tagung weit zahlreicher und repräsentativer sein wird, als bei früheren Tagungen. Auf der Tagesordnung stehen fast alle Fragen, mit denen sich auch die öffentliche Meinung beschäftigt. Nach der Eröffnungsrede, die der Vorsitzende des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Walter M. Citrine halten und die eine Zusammenfassung darstellen wird, und nach der Erledigung einer Reihe interner und verwaltungsmäßiger Fragen behandelt der Ausschuß in großer Debatte die drei folgenden wichtigen Tagesordnungspunkte: Die Lage in Spanien, die Hilfsaktion des IGB und der SAJ; Die 40-Stunden-Woche und ihre allgemeine Verwirklichung, die Aktion in Genf und die direkte Gewerkschaftsaktion in den verschiedenen Ländern; Aktion gegen Krieg und Faschismus, die Nationalisierung der Rüstungsindustrie als Vorstufe der Abrüstung.

Dieser kurze Abriss über die großen Probleme bremender Aktualität, mit denen sich die Warschauer Tagung befaßt, genügt zweifellos, um die Bedeutung dieser Beratungen und der sich daraus ergebenden Beschlüsse der Vertreter der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu unterstreichen.

## Ausland

### De Broukère über Spanien

Der Brüsseler „Peuple“ bringt in seiner Mittwoch-Ausgabe an leitender Stelle einen Spanien-Artikel Louis de Broekers, des Vorsitzenden der Sozialistischen Arbeiter-Internationalen. De Broekers übt scharfen Kritik an den letzten Beschlüssen der Nichtmischungs-Kommission, weil nun zwar etwa die Sicherheit der „Deutschland“ erhöht wurde, nicht aber die Sicherheit der Handelschiffe, denen die „Deutschland“ begegnen werde, oder aber die Sicherheit der spanischen Küsten-Städte. Der englische Plan bietet dem legitimen Handel keinen Schutz gegen die Seeräubereien der Rebellen-Schiffe und gegen die freibewandernden italienischen und deutschen Fahrzeuge. Durch nichts sei einer Wiederholung der schweren Zwischenfälle vorgebeugt, in nichts Wesentlichem sei die Situation verbessert, so daß die Gefahr von schweren, friedensbedrohenden Verwicklungen so akut sei wie eh und je. Was Billa o anlangt, könne man, auch wenn man die Tragweite seines eventuellen Falles nicht überschätze, doch nicht ohne tiefe Erschütterung an das Los der dort eingeschlossenen zwei, oder dreihunderttausend Menschen denken, für das die Nationen des Westens kollektive Mitverantwortung tragen. Die Aktion der Regierungen habe die Verteidigung Bilbao erschwert, die Blockade ermöglicht. Da trotz alledem der Endsieg der spanischen Republik nicht zweifelhaft sein könne, führe sich die Nichtintervention ab absurdum. Die Diplomaten, die dafür verantwortlich sind und die mit dem raschen Siege Franco rechnen, haben sich getäuscht, weil sie nur in Annonen und materiellen Kräften zu denken gewohnt sind und auf die moralischen Kräfte nicht geachtet werden. Was die Völker hindert, die Nichtintervention anzuerkennen, ist nicht nur der Umstand, daß diese die Rebellen helfen behandelte, als die Republikaner, sondern daß sie die Kämpfenden in eine Art Arena einschließt, um ihrem Ringen wie einem ungeheuerlichen Schauspiel zuzusehen. Das Mindeste, was man verlangen müßte, wäre, daß keine Beihilfe zum Verbrechen geleistet werde, daß vielmehr der Volkregierung alle Möglichkeiten geboten werden müßten, um sich zu



Shirley Temple in ihrem neuesten Film „Die Prinzessin aus der Vorstadt“.

verteidigen. „Wenn sich Europa mitschuldig macht oder auch nur gleichgültig bleibt, wenn es keine Anstrengung macht, um das internationale Recht wieder herzustellen und für die Aufrechterhaltung der demokratischen Spielregeln zu sorgen, wenn unter diesen Umständen Spanien unter Joch gebeugt wird, dann würden alle anderen Völker ihre Freiheit bedroht sehen. Und deshalb werden sie jene nicht vernichten lassen, die als Vorposten die gemeinsame Sache verteidigen!“

## Moskauer Autoindustrie lahmgelegt?

London. Der Selbstmord des Präsidenten der weißrussischen Republik C e r v i a l o v und die Verhaftung hervorragender ukrainischer Faktoren, des früheren Präsidenten G o l e h, des Exekutiv-Volkskommissars K a l n a n o b i c, V e n e l und D i a l o w, die Verhaftung der Mitglieder der fernöstlichen und zentralrussischen Exekutiv-Kommissionen K r u t e f f und L a r i n haben den Erörterungen der englischen Presse über die Vorgänge in Rußland wieder neue Nahrung gegeben. K e u t e r erzählt aus Moskau, daß die Autoindustrie praktisch, wie man annimmt, unter dem Einfluß dieser Ereignisse zum Stillstand gekommen ist. In den Stalinwerken in Moskau und in den Molotow-Werken in Gorkij ist in den letzten Tagen weder ein Personen- noch ein Lastkraftwagen fertiggestellt worden. „Morning Post“ will wissen, daß das Ansehen Woroschilows im Steigen begriffen ist.

Vor einer Einigung der sozialistischen Parteien Rumaniens. Seit Wochen werden zwischen den drei sozialistischen Parteien Rumaniens Verhandlungen geführt, mit dem Ziele, eine Vereinigung aller drei Gruppen zu erreichen. Diese Verhandlungen dürften zum Teil erfolgreich sein. Die unter Führung P o p o b i c i stehende Gruppe hat sich von den Verhandlungen zurückgezogen.

Klostergüter werden Musterfarmen. Das bulgarische Landwirtschaftsministerium hat den Beschluß gefaßt, auf allen noch bestehenden Klostergütern Musterlandwirtschaften zu errichten.

Anstand in China. Nach chinesischen Vätermeldungen greift die Aufstandsbewegung der Bevölkerung in den Provinzen Schahar und Tschschol immer mehr um sich. In einigen Ostchinesen der Gegend von Schungkiluan ist es zwischen den Aufständischen und den mandchurischen Abteilungen zu Zusammenstößen gekommen.

Schacht in Wien. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wurde Donnerstag vormittags vom Bundespräsidenten Miklas in Audienz empfangen. Anschließend daran empfing Bundeskanzler Dr. Schuschnigg den Reichsbankpräsidenten.

„Nazi“-Wissenschaft“ unbeliebt. Auf die Einladung der Universität Göttingen, die 200-Jahrfeier dieser Hochschule zu beschiden, teilte die Vasser Universität mit, daß die Beteiligung aus gleichen Gründen nicht in Frage komme, die seinerzeit bei der Heidelberger Jubiläumsfeier Geltung hatten.

Für die Währung in Portugal sind folgende Nachrichten charakteristisch. In der Granatfabrik von Kabregas wurden alle Werkmeister und sämtliche Arbeiter verhaftet, unter der Beschuldigung, Sabotageakte begangen zu haben. Sie hatten dadurch gegen die Hilfe protestieren wollen, die die portugiesische Regierung den spanischen Aufständischen zuteil werden läßt. Die Arbeit mußte solange eingestellt werden, bis die Belegschaft ausgetauscht ist. — Eine Kompanie Matrosen meuterte, weil sie von den Offizieren angehalten worden war, unter den Klängen der Hymne der spanischen Aufständischen zu defilieren. Sie erzielten sämtlich 20 Tage Arrest. Bei dem Abtransport nach der Festung, in der die Strafe verbüßt werden soll, kam es zu Sturdbegungen anderer Matrosen, die sich mit den Häftlingen solidarisierten. — Weiter wird gemeldet, daß sich in Alenteiro Bauern mit Gewalt dem Abtransport von Lastwagen, die mit Früchten und Lebensmittel beladen und für Franco bestimmt waren, widersetzen. Sie erklärten, daß durch die fortgesetzten Sendungen in die spanische Aufständischengone in ihrem Gebiet sich bereits ein fühlbarer Mangel bemerkbar mache. Mehrere hundert Bauern wurden verhaftet und im Fort Duque gefangen gesetzt.

Man erhält für	Kr
100 Reichsmark . . . . .	733.—
Marktlänge . . . . .	775.—
100 österreichische Schilling . . . . .	531.—
100 rumänische Lei . . . . .	16.97
100 polnische Zloty . . . . .	545.50
100 ungarische Pengö . . . . .	578.50
100 Schweizer Franken . . . . .	658.50
100 französische Franco . . . . .	127.45
1 englischer Pfund . . . . .	140.75
1 amerikanischer Dollar . . . . .	28.60
100 italienische Lire . . . . .	137.40
100 holländische Gulden . . . . .	1577.—
100 jugoslawische Dinare . . . . .	65.30
100 Belgas . . . . .	484.—
100 dänische Kronen . . . . .	631.—
100 schwedische Kronen . . . . .	729.—

# Trager Zeitung

**Selbstmord bei der Rindigung.** Gestern mittags erschoss sich in seinem Laden in Kuffe Nr. 246 der 62jährige Kaufmann Wenzel Z u f e r. Er hatte von seinem Gaudherrn die gerichtliche Rindigung erhalten und versuchte sich während der Exekution mit seiner Jagdflinte in der Wohnung zu erschließen; als er daran gehindert wurde, eilte er in seinen Laden und jagte sich dort aus einer Revolverpistole eine Kugel durchs Hirn. Er war auf der Stelle tot. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht; die Zwangsbesetzung wurde nach dem Unglücksfall eingeleitet.

**Redakteur verhaftet sich.** Der 50jährige ehemalige Redakteur Arnold G u t h aus Prag I, Brenntgasse Nr. 21, erschien in der Nacht auf gestern auf der Polizeiwache in Prag II, und gab an, daß er von den Mordbühnenmitgliedern, die er zur Verübung seiner Mordbühnen vorgeschrieben hatte, eine größere Dosis in selbstmörderischer Absicht genommen habe. Er wurde auf die Klinik S n e l gebracht. — Der 30jährige Bankbeamte Karl S o m a r e k nahm vorgestern abends in seiner Wohnung in Prag-Weinberge in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Strophon, wurde von seiner Frau in bewußlossem Zustand gefunden und auf die Klinik S n e l gebracht. Motiv der Tat sind häusliche Zwistigkeiten.

**Fünfjähriges Kind überfahren.** Gestern nachmittags lief in einer Begleitung der Poststraße der fünfjährige Georg L o t o l e k, der Sohn eines Wärenders aus Straßburg, dem Auto P-8081 des Chauffeurs Jaroslav K o s a r a in der Radbahn. Er wurde zu Boden geworfen und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung sowie eine Wundwunde am Schenkel; wahrscheinlich auch innere Verletzungen. Das Kind wurde vom gleichen Wagen ins Weinberger Krankenhaus gebracht.

**Händel verliert drei Finger ab.** Gestern mittags fand der 64jährige arbeits- und wohnungslose Anwalde Josef M a d l e r a in einem Wald bei Houbětín eine alte Händel, auf die er mit einem Stein zu schlagen begann. Dabei explodierte die Händel und riß Madl e r a drei Finger der linken Hand ab. Der Verletzte wurde auf die Klinik S c h l o f e r gebracht, wo er verbunden wurde.

**Arbeitsunfall.** Dem 37jährigen Zimmermann Volumil S r u b i aus Pöchlitz geriet gestern früh auf dem Hlbořer Laibabahn beim Ausfahren von Rakonitz auf einen Wagen die linke Hand zwischen einen Balken und die Waggonwand und wurde zerquetscht. Er wurde ins Weinberger Krankenhaus gebracht.

**Die Gewerbliche Fortbildungsschule des Deutschen Handwerkervereins in Prag** besteht aus einer zweiklassigen allgemein-gewerblichen Fortbildungsschule für Lehrlinge und Lehrlinginnen gewerblicher Berufe und aus einer zweiklassigen hausgewerblichen Fortbildungsschule für Lehrlinge des Haus- und Kleinfachhandels. Die Schulleitung wird von dem Sekretariat des Deutschen Handwerkervereins in Prag II, Smetana 22, 1. Stod., in der Zeit vom 15. August bis 31. August, an Wochentagen von 10—1 und 3—6 Uhr. Dauer des Schuljahres: 1. September bis Ende Juni. — Am Lehrjahrsbeginn des Deutschen Handwerkervereins finden nach Maßgabe des vorhandenen Raumes, Anbahn Aufnahme, die in Prag bei einem Gewerbetreibenden in der Lehre stehen. Das Lehrlingsheim gewährt seinen Lehrlingen unentgeltliche Unterkunft mit Verheigung, Verpflegung und wöchentlich einem warmen Brausebad. Die Aufnahme ist an die Bedingung geknüpft, daß der Lehrling eine der gewerblichen Fortbildungsschulen des Deutschen Handwerkervereins besucht. — Der Lehrlingshort beim Deutschen Handwerkerverein hält unter pädagogischer Leitung regelmäßige Zusammenkünfte an Sonntag-Nachmittagen zwecks geistiger Fortbildung und körperlicher Erquickung der Lehrlinge ab.

**Ausflugszüge der tschechoslowakischen Staatsbahnen:** 19. bis 29. Juni Exkursion in die Sobera Tatra, KČ 650.—; 19. bis 30. Juni Karpatenland, KČ 580.—; 20. Juni Slubová, KČ 79.—. Alle diese Züge sind achtschichtig. 26. bis 29. Juni Südböhmen, KČ 210.—, Anmeldungen und Informationen im Bafar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon Nr. 383/35.

## Gerichtssaal

### Arbelerhod

**Prag.** — Ein schweres Arbeitsunglück ereignete sich am 12. April im Schläner Betriebe der Firma „Konstruktiva“. Der Schweißmeister V e i t C e r n ý beorderte den ihm unterstellten Arbeiter Josef A n i š, sich in einen 25 Meter tiefen Brunnen schacht hinabzulassen und nachzusehen, ob der auf der Brunnenbohle montierte Saugkorb in gutem Zustande sei. Zum Hinablassen bediente man sich einer Winde, über die ein Seil lief, das bereits seit einigen Jahren in Verwendung stand und also schon ziemlich abgenutzt war. Kaum war Josef Aniš etwa drei Meter unter dem Rand des Brunnen schachtes, als das Seil riß und der Unglückliche über zwanzig Meter tief abstürzte. Sein Körper wurde vollständig zerquetscht. V e i t C e r n ý wurde wegen des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens angeklagt. Wie sich bei der Verhandlung ergab, hat er tatsächlich die ihm obliegende Pflicht zur Aufsichtnahme der Gerätschaften verabsäumt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten im Sinne der Anklage zu vier Monaten strengen Arreates, bedingt auf drei Jahre.

**Tod einer 79jährigen unter dem Auto eines Komikers**  
**Prag.** — Der 84jährige Komiker des Theaters A n d a M a r e k fand gestern vor dem Straßentor des W. Dr. S t u d n i š a unter Anklage des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens.

**W e a u g s b e d i n g u n g e n:** Bei Aufstellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich KČ 16.—, vierteljährlich KČ 48.—, halbjährig KČ 86.—, ganzjährig KČ 192.—. — Insetate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Zeitungstransportation wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1936 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck- und Setzungs-K. G. Prag.

Am 25. März um halb 8 Uhr abends bog er mit seinem Auto aus der Melbora kommend auf den Negerplatz in der Richtung „vom Nationaltheater ein“. Als er einem in die gleiche Richtung von der Wänesbrücke her einbiegenden Lastwagen auswich, wobei er weit in die rechte Straßenseite fuhr, erfasste der von ihm gelenkte Wagen die 79jährige Franziska K o e p e k, die von dem zwölfjährigen Schulknaben Jaroslav Bernáček über die Straßengrenze geführt wurde. In der augenblicklichen Rasigkeit angefaßt des plötzlich auftauchenden Autos wollten die Greisin und ihr junger Begleiter nach verschiedenen Seiten ausweichen und so gerieten sie sich mitten auf der Straße hin und her, bis der Wagen die alte Frau erfasste, sieben Meter schleppte und schließlich überfuhr und tötete. Der Junge sprang im letzten Moment zur Seite. Der angeklagte Schauspieler verteidigte sich damit, daß die Frau ihm direkt in den Wagen gelaufen sei, außerdem sei der Wagen auf dem feuchten Asphalt ins Gleiten gekommen. Er gab aber zu, mit etwa 30 Stundenkilometern gefahren zu sein, welche Geschwindigkeit die Anklage als unzulässig an einer gefährlichen Kreuzungsstelle bezeichne. Die Verhandlung wurde vertagt.

### Zehn Jahre vermeintlicher Vater eines unterschobenen Kindes

**Prag.** — Ein ungewöhnlicher Prozeß hatte das Prager Zivilgericht zu verhandeln, vor welchem ein Privatbeamter die Klage auf Abberaumung der Vaterchaft eines heute achtjährigen Knaben eingereicht hatte, der bis dahin als der eheliche Sohn des Klägers galten hatte. Wie sich bei der Verhandlung ergab, hatte der Kläger vor zwölf Jahren geheiratet. Es war eine ausgesprochene Liebesheirat gewesen und beide Eheleute, namentlich aber der Mann, lebten sich sehr nach einem Kinde. Diese Sehnsucht blieb indessen geraume Zeit unbefriedigt, bis schließlich die Frau im Frühjahr 1928 ihrem Gatten erklärte, sie fühle sich Mutter. Im November jenes Jahres begab sie sich in die Pflege einer gewissen Geburtsassistentin und als sie nach einigen Tagen wieder heimkehrte, brachte sie dem hocherfreuten Gatten ein neugeborenes Kind. Die Eheleute waren zunächst sehr glücklich, doch hatte dieses Glück seinen Bestand. Am Laufe der Zeit entfremdeten sich die Gatten einander immer mehr und mehr und ließen sich schließlich scheiden, worauf sich beide nach vollzogener Ehereinigung neu verheirateten. Das Kind wurde der Mutter zugesprochen und soll bei seinem Stiefvater, der geistig nicht normal gewesen sein soll, eine sehr harte Kindheit verleben haben, da er häufig grundlos mißhandelt und einmal sogar an seinem Leben bedroht wurde. Nun ist der bedauernswerte Knabe auch um seinen Vater gekommen. Der geschiedene Gatte seiner Frau, der schon lange Zeit den Verdacht gehegt hatte, daß das Kind nicht von ihm sei, gelangte in den Besitz von Beweismitteln, die eindeutig bewiesen, daß seine gewesene Frau die Schwangerschaft und Geburt bloß vorgekäuft und mit Hilfe jener Geburtsassistentin ein fremdes Kind unterschoben hatte, den Knaben einer ledigen Arbeiterin, die gleichfalls bei jener Hebamme in Pflege stand und sich leicht dazu überreden ließ, ihr Kind, das ihr nur zur Last war, der Frau abzutreten. Die Verhandlung endete damit, daß der Klage auf Abberaumung der Vaterchaft stattgegeben wurde. Gleichzeitig beschloß der Richter W. Dr. M a d l a b, die Akten der Staatsanwaltschaft abzutreten, um die Erhebungen gegen die an dieser Myifikation beteiligten Personen einzuleiten.

## Kunst und Wissen

### „Vom neuen Musikleben“

Walter Seidl krönt sein im „Fr. Tagbl.“ veröffentlichtes „Tagebuch eines Deutschen in der Reise“ nunmehr mit einem Bericht „Vom neuen Musikleben“. Man erfährt da, daß der Präsident der Reichsmusikammer, Peter M a a b e, ein sehr vernünftiger Mann sei und zum Beweise dessen zitiert Seidl mehrere Stellen einer 1935 erschienenen Schrift dieses Maabe, der lehrt: nur besinnliche Menschen sind gute Musikführer; die Kinder sollen Musik lernen; die Musikausbildung soll nicht durch Ueberbeanspruchung der Jugendlichen in politischen Organisationen gefährdet werden; die Grundbedingung für alles geistige Schaffen ist die Freiheit; wertvolle Kunst gab es in Deutschland auch schon vor Hitler; ohne Mitterkeit gibt es keine Kultur.

Man sehe also, schreibt Seidl, daß im künstlerischen Leben des Dritten Reiches nicht nur orthodoxe Parteibürokraten, sondern auch aufrechte Menschen in guter Richtung am Werke sind.

Seidl verzeichnet weiter drei Phasen des reichsdeutschen Musiklebens seit 1933:

Die erste, gekennzeichnet durch die A u s s c h a l t u n g der jüdischen oder politisch belasteten Künstler, schuf im Opern- und Konzertbetrieb eine chaotische Umfirsituation. Die zweite Phase brachte eine B o h o t t r e a k t i o n zahlreicher ausländischer Künstler von Belgien (A. B. Toscanini, Casals u. f. f.). Deutschland versucht, ohne diese großen Namen auszukommen. Die dritte Phase ist die gegenwärtige, gekennzeichnet durch eine gewisse äußere Beruhigung, durch das Wiederherangehen einzelner Kräfte, die vorerst in Acht und Bann gelassen worden waren, — demgegenüber auch durch ein allmähliches Wiederkehren prominenter ausländischer Künstler (Gort, Mengelberg, u. f. f.) als regelmäßige Gäste in die Konzertsäle des Reichs.

Am Schluß spricht Seidl die Hoffnung aus, daß die tschechoslowakische (und subeindeutsche) reichsdeutschen Kulturbeziehungen sich verstärken werden.

Wir betuchten, obwohl natürlich nur auf einen Auszug bedacht, hier nicht eine wertvolle Feststellung Seidls zu übergehen, weil wir unsere Leser instandsetzen wollten, wachheitgemäß und überzeugt wie wir die Frage, daß Seidl mit seinem Auffass eine zutreffende Vorstellung vom „n e u e n M u s i k l e b e n“ in Deutschland gegeben hätte, zu verneinen. Herr Maabe mag ein vernünftiger, sogar auch ein mutiger Mann sein. Aber können ein paar Pläne aus seiner Schrift Aufschluß geben über die Frage der Reichsmusikammer und über das wirkliche „neue Musikleben“? Seidl verliert nicht ein Wort über die alten oder neuen Werke, die derzeit in Deutschland auf der Opernbühne, im Konzertsaal oder im Rundfunk gespielt oder nicht gespielt werden; er nennt nicht einen deutschen Musiker-Namen; er sagt nichts über den reproduktiven Wert irgendwelcher Aufführung, unternimmt nicht den tiefsten Versuch, die vorbiterianische Vergangenheit mit dem Jetzt zu vergleichen. Und das soll einen Begriff vom „neuen Musikleben“ geben?

Wie sieht jetzt das Repertoire der deutschen Opernbühnen aus? Ist es wertvoller als das in der Weimarer Zeit? Sind die ausübenden Musiker, die Dirigenten vor allem, die aus dem Reich jetzt hervorgegangen sind, durch Gleichwertigkeit ersetzt worden? Ueber all das weiß Walter Seidl nichts zu berichten. Phase I: Die Juden sind draußen; Phase II: man versucht ohne die Toscaninis zu leben; Phase III: man „beruhigt“ sich und sucht sogar den Mengelberg wieder heranzuziehen (der aber nicht kam, weil er ohne die jüdischen Mitglieder seines Orchesters nicht reist, mit ihnen aber nicht ins „neue Musikleben“ darf!).

Walter Seidl schreibt nicht, was in Deutschland ist; nicht zu verwundern also, daß er mit dem Hinweis auf die „erste Phase“ (die wohl überwunden ist!) übergeht, was in Deutschland nicht ist, nämlich: freie K u n s t und freie Kritik der K u n s t. Daneben existiert aber noch die Meinung, daß M e h e r b e r, O f f e n b a c h, M e n d e l s o h n, M a h l e r, G o l d m a r k, S c h ö n b e r g nicht gespielt, nicht genannt werden dürfen; und ein Leiter der Musikabteilung der „K. S.-Kulturgemeinde namens S e r a g o, für den Herrn Seidls weiser Maabe ein Jurist ist und der vor wenigen Wochen erst — also in der „dritten Phase“ — eine vehemente Attacke gegen die Juden in der Musik ritt, bei welcher Gelegenheit nicht nur die genannten großen Musiker Führer des „neuen Musiklebens“ erhielten, sondern auch Joseph Joachim, Subermann, Hindemith (!), der Franzose Ducas, der „Untermenschen“ Oskar Straus, Lehar, Künnele, Richard Strauß und einige bedeutende jüdische Dirigenten und Musikforscher. Auch der Reichsminister wird von diesem „neuen Musikleben“ abgelehnt, nebenbei aber unter anderem auch R e d b a l, ja sogar L e o S l e z a k — all dies ebenfalls nicht zuletzt deswegen, um der von Seidl erhofften Autentifizierung der tschechoslowakisch-reichsdeutschen Musikbeziehungen Note und Richtung zu geben. . .

Man wird wohl zu der Ansicht gelangen dürfen, daß Walter Seidl seinen Ausflug ins „neue Musikleben“ und seinen Bericht darüber sich nicht gerade schwer gemacht hat. Ueber den guten Glauben, daß er damit der Kunst und der Kulturpolitik, auch in ihren wissenschaftlichen Verbindungen diene, wollen wir nicht rechten. Aber anzunehmen ist, daß auch Walter Seidl sehr bald einsehen werde, was man mit zu leicht hingeschriebenen kleinen Bemerkungen antreiben kann, wenn es sich um ernste große Dinge handelt.

Am Rektor des Staatlichen Musikonservatoriums in Prag für das Schuljahr 1937/38 ist in der Sitzung des Professorenkollegiums der Professor der Meisterschule Karl S o f f m e i s t e r gewählt worden.

Mina von B r u n o F r a n z gibt neuentstündert in der Kleinen Bühne wieder maßvoll unterhaltende Abende, gewissmachen von ordino, wie es der seinen Art S a n s G e h e n s als Regisseur, wie als Darsteller entspricht. W e r d a M e l l e r weiß der Aufgabe, einen Filmstar und sein Double zu spielen, prachtvolle Momente zu geben, und bringt, wieder nur lediglich im Sprechtheatrischen stellenweise geklärt, das Kunststück fertig, zwei natürlich im Neufährlichen spraxant ähnliche Figuren zeitlich und charaktermäßig völlig zu differenzieren und einander kontrastvoll gegenüberzustellen. (Abgang-Appaus im letzten Akt). S c h m e r e n r e i c h spielt den Film-Regisseur, die C a r p e n t i e r mit angenehmer Melodie die Sekretärin, D u b e l humorvoll den Uebner.



A. M. Roussouji aus dem französischen Film „Der Krieg der Knaben“

## Ein Tag der frohen Jugend, Ein Tag der Fröhlichkeit auch für die Er wachsenen,

das wird unser heutiger

### Kindertag

sein, den wir Sonntag, den 20. Juni, nachmittags ab 2 Uhr, wie alljährlich auf dem Bohoteler-Turnplatz der D. T. Z. (hinter dem Strahovsköster) abhalten.

Das Programm ist wie immer reichhaltig. Es wird von den Noten Falken und den A t u s - K i n d e r n bestritten. Lustige Spiele, Volkstänze, Lieder und Ballspiele sollen für Frohsinn sorgen. Den Abschluß soll eine kleine F e i e r bilden. Für die Kinder gibt es zur Pause Milch und Butterbrot.

Sie bereiten sich selbst und uns durch Ihre Teilnahme eine Freude.

Verpassen Sie also nicht, zu kommen! Auf Wiedersehen am 20. Juni!

Die Kinder werden schon Samstag, den 19. Juni, ab 4 Uhr auf dem Bohoteler-Platz ein Lager aufbauen und abends um 8 Uhr eine L a g e r - F e i e r s t u n d e veranstalten, die unseren spanischen Genossen gewidmet sein soll. Am Sonntag vormittags werden Note Falken und A t u s - K i n d e r ihre Kräfte in leichtathletischen Wettkämpfen messen. Wollen Sie nicht die Kinder Ihrer Bekannten auf diese Kinderveranstaltungen aufmerksam machen? Wollen auch Sie kommen?

Bezirksorganisation der D S M B Prag, Arbeiterverein Kinderfreunde, Ortsgruppe Prag, A t u s, Prag, E. J. Kreis Prag.

### Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.

Freitag halb 8: Fingard Hochzeit, D. — Samstag halb 8: Das Land des Lächelns, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgeschoben. — Sonntag halb 8 Uhr: Axel an der Himmelstür, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgeschoben.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Freitag: Geschlossen. — Samstag 8: Nina, volkstümliche Vorstellung. — Sonntag: Geschlossen wegen Freilichtaufführung.

## Aus der Partei

Eine Vertrauensmänner-Konferenz der D S M B für den Bezirk W e n s e n beschäufte sich Sonntag, den 13. Juni, eingehend mit der Vorbereitung des Gemeindevorwahlkampfes, der Durchführung des Offensivfonds und sonstigen organisatorischen Angelegenheiten, zu denen Genosse F i g l a r s c h referierte. In allen Fragen wurden einstimmige Beschlüsse gefaßt. In der Debatte kam der Wille zum Ausdruck, alles daranzusetzen, den Wahlkampf erfolgreich zu gestalten. B a u l sprach über den N S D - Reichsaufmarsch, seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall bedankt. Die Vertreter aller Organisationen werden sich für eine zahlreiche Beteiligung bei ihrer Mitarbeit einsehen. Die Konferenz befahte sich auch mit dem am Sonntag, den 15. August, stattfindenden W e i r l s a r b e i t e r t a g in W e n s e n. Nachdem noch B a u l über seine Spanienreise gesprochen hatte, schloß Bezirksvertrauensmann S i d l s b die gut besuchte eindrucksvolle Konferenz.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Um die Fußballmeisterschaft im 5. Union-Kreis

Sonntag, den 20. Juni, treten die Gruppensmeister V i k t o r i a J u d a m a n t e l und A S R L a d o w i j in Weisritz an. Anstoß um 10 Uhr vormittags. Die beiden anderen Meister, A S R B a r n s d o r f und A u f s i g - W o r d, treffen einander am selben Tage auf dem Arbeitersportplatz in P r e d i t j. Anstoß ebenfalls 10 Uhr vormittags. Beide Spiele werden guten Sport zeigen; bereits vor Jahren konnte der Verein A u f s i g - W o r d den Titel Bundesmeister für sich buchen. Judamantel, eine in guter Form befindliche Mannschaft, die manchemal durch Formfehler nicht an die Spitze gelangen konnte, hat nun diesmal Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Das Sportpublikum heider Bezirke wird ersucht, diese Spiele besonders zu unterstützen und möge sich zahlreich auf beiden Plätzen einfinden. Der Eintrittspreis ist niedrig bemessen, so daß jeder Genosse Gelegenheit hat, Beuge schöner Spiele zu sein. In diesem Tag besteht für den 1. und 2. Bezirk vormittags Spielverbot. — Die Kreisleitung.

## Verinsnachrichten

Ortsgruppe Prag: Sonntag, den 20. Juni, Treffpunkt um halb 7 Uhr, Weinberger Bahnhof, F a h r t u n a c h P i l a n b, Wanderung Rindwice-Mulatschewand, führt K o r n.